

Pränumeration
 mittl. Höher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
 Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl., vierteljährig 5 fl., zweimonatlich 3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl. 20 kr.; mit separater Versendung des Abendblattes vierteljährig 1 fl. mehr. — Für Budapest ins Haus gesandt; ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr., zweimonatlich 3 fl. 20 kr., einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

Man pränumeriert
 ausserhalb
Budapest
 durch die Postämter für
 Budapest im Bureau des
 „Ungarischen Lloyd“
 Zecudlergasse Nr. 14
 wo auch die Inserate auf-
 genommen werden.
 Ausserdem übernehmen in-
 serts: Unser Specialagent
 Max Leopold in Pest,
 S. A. Weisz, Generalagent-
 schaft Wien, Kaiser-
 Josefstrasse 8; Johannes
 Nootbaar Hamburg; A. Oppel-
 lik Wien; G. L. Daub & Co.
 Frankfurt a. M.; R. Meiss
 Wien, Berlin, München, Nürn-
 berg, Bremen; Haasenstein
 & Vogler Pest, Wien, Ham-
 burg, Berlin, Leipzig, Frank-
 furt a. M., Basel, Zürich; Havas
 Laütte Bullier & Co. Paris.

Redaktionsbureau:
 Zecudlergasse 14.

(Einzelne Nummern 4 Kr. in allen Verkaufsstellen.)

Nr 96

Budapest, Mittwoch 28. April.

1875.

Mit dem 1. Mai beginnt ein neues Abonnement auf das politisch-kommerzielle, in einer Morgen- u. Abend-Ausgabe erscheinende Tagesblatt

„Ungarischer Lloyd“.

Die Pränumerationsbedingungen sind:

ganzjähr. mit Im. Post. fl. 20.—	ganzjähr. für Budapest fl. 18.—
halbj. „ „ „ 10.—	halb „ „ „ 9.—
viertelj. „ „ „ 5.—	viertelj. „ „ „ 4.50
monatl. „ „ „ 1.50	monatlich „ „ „ 1.60

Für den „Ungarischen Lloyd“ sammt Kunst- und Mode-Beilage „Cornelia“:

Ganzj. m. Im Post. fl. 24.—	ganzjähr. für Budapest fl. 22.—
halbj. „ „ „ 12.—	halb „ „ „ 11.—
viertelj. „ „ „ 6.—	viertelj. „ „ „ 5.50

Mit separater Postversendung des Abendblattes vierteljährlich 1 fl. mehr.

In Folge der wesentlichen Preisverhöhung der „Victoria“ haben wir uns, um unseren geehrten Abonnenten den Bezug einer Modebeilage nicht zu vertheuern, genöthigt gesehen, die „Victoria“ mit der beliebten Modezeitschrift „Cornelia“ zu vertauschen, die wie unseren geehrten Abonnenten zu dem bisherigen unveränderten, äusserst billigen Preise von 1 fl. per Quartal bieten.

Wir erlauben unsere geehrten Postabonnenten, deren Pränumeration mit Ende April abläuft, ihr Abonnement je zeitiger erneuern zu wollen und empfehlen hierzu die Benutzung von Postanweisungen. Die genaue Adresse kann auf die Postanweisung geschrieben oder es kann dieser auch eine Adressschleife angeklebt werden.
 Die Administration des „Ungarischen Lloyd“
 Budapest, Zecudlergasse Nr. 14.

Parlament und Exekutive.

Budapest, 27. April.

Unsere ärgsten Feinde werden uns nicht nachsagen, daß wir je ein besonderes Faible für den gegenwärtigen Reichstag gezeigt haben. Wir hätten auch zu solcher Vorliebe nicht gar zu vielen Grund. Abgesehen davon, daß die Menge von Dingen, welche dieser Reichstag nicht gethan auch in dem bescheidensten Gemüthe ein lebhaftes Gefühl der Unzufriedenheit zurücklassen muß, sind namentlich die positiven Leistungen der 1872-75er Gesetzgebung nicht darnach angethan, um auch nur eine mäßige Begeisterung speziell in uns zu erwecken. Wir wollen es nur gleich sagen, daß wir unter diesen Leistungen von noch etwas weniger, als

zweifelhaftem Werthe in erster Reihe die Bildung der ziel- und richtungslosen Regierungspartei und der auf dieser Partei fußenden, zu dem Anspruche auf die nämlichen Epitheta vollkommen berechtigten Regierung vorstehen.

Trotzdem müssen wir es wiederholt und mit größtem Nachdrucke betonen, daß wir die Auflösung — fast möchten wir sagen: die Sprengung — dieses Reichstages über Hals und Kopf, in keiner Weise als gerechtfertigt erachten. Die nahezu vollständige Resultatlosigkeit der bisherigen soit-disant „Thätigkeit“ des Reichstages, die Sorge um die Reputation des Parlamentarismus und namentlich der Umstand, daß die gegenwärtige Reichstagsmajorität, welche die imposanteste Abstimmungsmaschine repräsentirt, über welche eine Regierung je verfügt hat, sich zur raschen Erledigung der gesetzgeberischen Aufgaben vorzugsweise eignet, vorausgesetzt, daß die Regierung es an der fruchtbarsten Initiative und der erforderlichen Direktive nicht fehlen läßt, rechtfertigen wohl genügend unser Verlangen, daß das Dasein dieses Reichstages bis an das Ende seiner natürlichen Lebensdauer, d. h. bis zum Ablaufe seines gesetzlich mandatet zugesichert werde. Mit Befriedigung konstatiren wir, daß dieser unser Wunsch neuerlich auch von anderer Seite unterstützt wird. Im Interesse der Sache wollen wir wünschen, daß er von den maßgebenden Faktoren, von der Regierung und vom Reichstage selbst, auch gewürdigt werden möchte.

Die Verhältnisse sind zu einer fruchtbareren Wirksamkeit der Gesetzgebung, trotzdem ihre Vollmacht in allen Fällen nicht mehr von langer Dauer ist, ganz vorzüglich geeignet. Der finanziellen Misere glaubte die Regierungspartei durch die Botirung der Steuererträge zur Noth und für den Augenblick Rechnung getragen zu haben. Die Parteiverhältnisse sind den reichstäglichen Verhandlungen im Momente so günstig, wie seit 1867 noch nie. Die Regierungspartei ist, wie bemerkt, in dem Maße kompakt — von ihrer innerlichen und prinzipiellen Einigung wollen wir hier absehen — wie die Regierung sich sie nur wünschen kann. Der Geist, von welchem die oppositionellen Parteien besetzt werden, ist zur Zeit ein ausnehmend verjünglicher und dem positiven Schaffen überaus förderlicher. Die Opposition der Rechten ist nie auf dem Boden der Rega-

tion gestanden, ihre Opposition besteht ja eben darin, daß sie mehr Positives an Prinzipien und an Leistungen von der Regierung verlangt und sie befhätigt diese Gegnerschaft nur, indem sie, eingedenk der schönsten Aufgabe einer parlamentarischen Opposition, die Regierung zu einer systematischen schaffenden Thätigkeit drängt. Diese Partei wird unter allen Umständen ein ersprießliches, auf das Positive gerichtetes Wirken kräftig unterstützen. Auch die äußerste Linke hat beim Regierungsantritte des Kabinetes Wenckheim-Tisza angelobt, daß sie sich jeder faktischen Opposition enthalten und bei einer gedeihlichen Thätigkeit die Regierung redlich unterstützen werde. Im Ganzen und Großen hat sie ihr Angelöbniß bis jetzt rechtlich gehalten. Es wäre beinahe eine Verjüngung an den Interessen des Landes, wenn diese überaus günstige Sachlage nicht zur Förderung jener Interessen bestens benützt würde, wenn nicht möglichst viele ersprießliche gesetzgeberische Schöpfungen noch durch diesen Reichstag dem Lande beschert würden.

Selbstverständlich sind alle diese Erwägungen an eine Bedingung geknüpft, deren Erfüllung aber von dieser, wie von jeder Regierung mit Zug verlangt werden darf: daß nämlich die Regierung selbst wisse, was sie zu thun habe, und daß sie demnach bezüglich ihrer Aufgaben soweit mit sich im Reinen sei, um dem Reichstage dieser Erkenntniß und den Interessen des Landes entsprechend zu thun zu geben.

Wir wollen nicht Versteckens spielen, sondern unsere Ansicht über diesen Gegenstand ganz unverhüllt darthun. Wir haben alles Vertrauen zu der K e i t d e r A b s i c h t e n des gegenwärtigen Ministeriums. Zu seiner F ä h i g k e i t gut zu verwalten und dem in vielen Hinsichten verfahrenen Staatswesen die zur Besserung führenden Institutionen zu geben, haben wir vorläufig gar kein Vertrauen. Keine That, kein Programm, kein Gedanke der Regierung hat bisher zu solchem Vertrauen berechtigt. Wenn nun die gesetzgeberische Thätigkeit und die reichstägliche Kontrolle plötzlich abgebrochen wird, so werden die Geschicke des Landes für eine längere Dauer und auf Gefahr und Kosten einer vielleicht unabsehbaren Zukunft in die Hände dieses unbekanntem Faktors gelegt. Das wäre ein frivoltes Spiel mit den öffentlichen Interessen. Bei einer bis an

Das Temperanz-Geletz.

Skizze aus den amerikanischen Leben.

(Orig.-Korr. des „Ung. Lloyd“.)

Springfield, 10. April.

Man macht sich in der alten Welt einen so ganz unrichtigen Begriff von dem „freien Amerika“ und gar Mancher ist bitter enttäuscht wieder in die alte Heimath zurückgekehrt, weil er die Freiheit, von der er geträumt, nicht gefunden hat, eine Freiheit, die sich Einige als Gesetzlosigkeit und Willkür vorstellen.

Die Gesetze werden hier strenger gehalten, als in unseren sogenannten „geknechteten“ Ländern, und Gesetze sind hier möglich, welche bei uns trotz alles „Despotismus“ und „eiserner Fuchtel“ oder wie sonst noch unsere europäischen Regierungen benannt werden, ganz unmöglich wären.

Eines der für den Fremden überraschendsten Gesetze ist das Temperanz-Gesetz, welches in manchen Staaten Neu-Englands in strenger Weise aufrecht erhalten wird und für den Reisenden sehr lästig ist.

Wie angenehm ist es bei uns, wenn man an einem heißen Sommertag, nach langer Eisenbahnfahrt, auf den Stationen den belebenden Ruf „Frisch Bier“ hört, und wie schaut man sich die verschiedenen Wasser zu trinken, die bald nach Eisen, bald nach Schwefel und bald nach — Pflüge schmecken, — Damen, die nie Wein oder Bier trinken, machen auf Reisen eine Ausnahme. Hier ist das nicht möglich, außer es sei denn, man hat seinen eigenen Weinkeller mit, und dann schämt man sich erst noch, die Blicke der Mitreisenden auf sich zu ziehen, und läuft Gefahr „temperanzlich“ angepredigt zu werden.

Eiswasser wird unaufhörlich und auch unentgeltlich herumgereicht, und diese Einrichtung ist sehr nachahmenswerth, ebenso werden Obst und Sandwiches zum Verkauf durch die Waggonen getragen, ebenso Kulturkörner, die in eigenthümlicher Weise geröstet sind, für welche die Amerikaner schwärmen.

Allen Gastwirthen ist verboten Wein, Bier oder Riquentre zu verkaufen, und jeden Monat unternimmt

die Polizei 1-2 Mal eine unerwartete Razzia; da werden nun heimliche Sünden an den Tag gebracht und Bier- und Weinfässer konfiszirt, wird eine Geldstrafe auferlegt, welche bei jeder neuen Enttappung steigt.

Apothekern ist erlaubt, so viel Branntwein und Wein, als sie für ihr Geschäft brauchen, zu beziehen; sollte es aber entdeckt werden, daß außer ärztlicher Verordnung Wein und Spirituosen verkauft werden, so wird der Apotheker ebenso empfindlich, wie der Wirth bestraft, und verliert obendrein viele Kunden.

In einigen dieser Staaten besteht ein Gesetz, nach welchem die Familie eines im Rausche Verunglückten, oder diejenigen, welche durch einen Verunglückten Schaden erleiden, den Gastwirth und Schankhalter, bei dem der Rausch geholt wurde, auf „Schabenerfas“ klagen können — fast in jedem Falle erhalten sie auch Recht — und nach Umständen bekommen sie 1000, auch 3000 und 5000 Dollar bezahlt.

Das Temperanz-Gesetz wurde durch die große, übermäßige Trunksucht, welche noch vor 50 Jahren im Lande herrschte, hervorgerufen. Branntwein-Brennereien besonders und Fabriken von allen möglichen Spirituosen mit den schädlichsten Ingrezienzen waren wie Pilze aus der Erde geschossen und ein Statistiker berechnete, daß die jährlich konsumirten geistigen Getränke einen Strom von 120 Meilen Länge, 14 Fuß Breite und 4 Fuß Tiefe füllten würden.

Unstreitig sind die Amerikaner ein nervöses Volk; es mag dies wohl im Klima liegen, gewiß aber auch in der ganzen gehegten Lebensweise, die wieder ein Erbtheil der ersten Ansiedler ist, welche mit offenen Augen schlafen mußten, immer in Bereitschaft, immer auf Wache und dieses aufregende Leben wurde ja bis fast vor fünfzig Jahren theilweise fortgeführt und ist nun von Gemohnheit zur Natur geworden.

Alles wird mit Hast betrieben, es ist ein fortgesetztes Jagen; Geld, nur Geld ist das Motto. Um das zu erlangen, ist jedes Mittel recht; nur muß man nicht „ertappt“ werden, wie Mr. Tweed — schon bei den Spartanern war nur das „Ertapptwerden“ das Verbrechen, nicht die unrechte Handlung selbst.

Dieses Leben der steten Aufregung und Thätigkeit ist aber auch aufreibend und die Amerikaner altern sehr

früh, wenigstens äußerlich, wenn sie sich auch die Beweglichkeit und innere Jugendfrische länger bewahren, als durchschnittlich die Europäer. Eine sehr auffallende Erscheinung ist das frühe Grauerwerden der Frauen, man sieht hier ganz junge Frauen mit grauen Haaren und die Frische und Blässe der Jugend ist bei den Mädchen gar zu rasch verschwunden, daher 25 Jahre hier schon als Alter der „alten Jungfer“ gilt, deren es, statistisch erwiesen, im Staate Massachusetts zwanzigtausend gibt.

Uebrigens konnten es die Amerikaner nur durch das nervöse, rast- und ruhelose Vorwärtstreben dahin bringen, in so kurzer Zeit mit den alten Ländern und Mächten, welche sich Kunst, Wissenschaft und Bildung so bequem, langsam und geschützt seit Jahrhunderten aneignen konnten, in die Schranken zu treten.

Es ist nun nicht zu leugnen und liegt in der physischen Natur des Amerikaners, daß ein Glas Schnaps oder Whisky auf ihn dieselbe Wirkung macht, welche vier Gläser auf den Europäer machen würden, es ist gerade als göße man Del ins Feuer, dazu ist die Art und Weise wie die Amerikaner trinken schon geeignet leichter zu berauschen. In den amerikanischen Wein- und Bierschänken oder richtiger Branntweinschänken, denn es wird ja nur Schnaps und Whisky der stärksten Art getrunken, gibt es keine Stühle, keine Tische an die man sich gemüthlich setzen und beim Gläschen in aller Ruhe die Welt, und jedenfalls die Regierung verbessern kann, — es steht nur der lange Schantisch da, an welchem der Amerikaner in Eile tritt und stehend sein Glas, oder seine Gläser hinunterstürzt, und wieder fort eilt, um einen Zug, oder irgend eine Geschäftsstunde noch zu erreichen oder nicht zu veräumen, — die Unsitte des T r a k t i r e n s trägt das ihrige bei, um das Uebel zu fördern, denn findet der Eintretende einen Bekannten am Schantisch stehen, so wird er von diesem auf ein Glas geladen, und muß es annehmen; kommt dann noch ein neuer Freund dazu, so muß er nun denselben traktiren und natürlich mittrinken, — selbst Fremde traktiren sich in dieser Weise. Es ist eine große Beleidigung die Einladung auszusprechen, und so kommt es, daß Einer statt eines einzigen Glases, wie es seine Absicht war, um fünf oder sechs z u v i e l getrunken hat.

die Grenze des gesetzlich Zulässigen verlängerten Dauer dieses Reichstages hingegen würde die Legislative und durch sie das Land, Gelegenheit finden, die Intentionen, die schöpferische Kraft, die Richtung, die Energie der Regierung kennen zu lernen und entweder mit Beruhigung die Wahrung der höchsten Güter des Landes in ihren Händen zu belassen oder aber — Patriotismus setzen wir bei allen Parteien des Reichstages voraus — sie noch bei Zeiten, wo es möglich ist, weiteres Unheil zu verhüten, zu Falle zu bringen, zumindest aber sich und die Wähler, die einstweilen vor dem Unbekannten stehen, angesichts der Neuwahlen genügend zu orientieren.

Wir unterlassen es, an dieser Stelle die Unmasse von Agenden aufzuzählen, welche durch die Gesetzgebung erledigt werden sollen und deren nicht wenige noch in dieser Legislaturperiode erledigt werden können. Wahrlich, ein reiches Füllhorn steht uns diesbezüglich zu Gebote und wir brauchen nur hineinzugreifen, um eine erlesene Serie ebenso wichtiger, wie dringender Aufgaben hervorzuziehen.

Nur auf einen Punkt möchten wir hinweisen. Die neue, unbekanntere Regierung geht in diesem Augenblicke mit dem Plane um, sich vom Reichstage eine Generalvollmacht, wie sie in den Annalen des Parlamentarismus, mit Ausnahme der Zeiten äußerster Noth, beinahe unerhört ist, bewilligen zu lassen und die Regierungspartei ist bereit, auf diesen Plan einzugehen. Um nichts Geringeres handelt es sich, als um die Vertirung der Ermächtigung an Männer, die nie verwaltet, nie in großen Dingen negoziert haben, die riesigen Summen, welche die ungarischen Eisenbahnen aus ihren Bauverhältnissen und zur Vermehrung ihrer Betriebsmittel beanspruchen — es handelt sich um die Kleinigkeit von nominell hundert Millionen Gulden — auf eigene Faust und Verantwortlichkeit zu bewilligen und auszubehalten. Die Gesetzgebung soll bei diesen riesigen Operationen nicht mitthun und nur post festo einen Bericht erhalten, den sie natürlich — die Rede ist hier von der Regierung bei diesen Abmachungen ist ja selbstverständlich — nothgedrungen wird gutheissen müssen. Dabei soll die dringendste unter diesen Fragen, diejenige, welche eminent eine Frage des Credits und des guten Rufes unseres Landes ist — die Ostbahn-Affaire — ganz unberührt bleiben.

Wir haben erst jüngst auf das Gefährliche eines solchen Vorgehens aufmerksam gemacht und wollen gerne Wiederholungen vermeiden, so sehr auch die Beharrlichkeit, mit welcher die Regierung auf ihrem geradezu ungeheuerlichen Vorhaben besteht, dazu reizt mag. Entschieden verlangen wir aber, da der Reichstag noch beisammen ist und für seine überstürzte Auflösung keinerlei zwingende Gründe sprechen, daß er die Lösung dieser Fragen selbst in die Hand nehme und damit die Legalität der zu treffenden, das Land so schwer belastenden Arrangements außer Frage stelle. Es ist schlimm genug, daß der Reichstag erst in den letzten Monaten seiner Mandatsdauer an die Lösung einer Aufgabe herantritt, welche die Zukunft in so drückender Weise ins Wackeln zieht. Eine Abwälzung der mit dieser Angelegen-

heit verbundenen Verantwortlichkeit, und zwar nicht auf den nächsten Reichstag, sondern auf die Erefatio, wäre vom Standpunkte der konstitutionellen und der moralischen Pflichten kaum zu rechtfertigen und fast eine Ueberschreitung der eigenen Vollmacht zu nennen. Wir geben zu, daß die Anstragung der gedachten Eisenbahnfragen eine längere Verschleppung nicht mehr erleiden darf. Aber diese Fragen sollen durch die gesetzlich Stelle, durch den Reichstag oder doch mit seinem Hinzutreten, unter seiner Mitverantwortung ausgetragen werden.

Der Finanzminister und der Kommunikationsminister haben dem Vernehmen nach, in aller Stille und ohne Hinzutritt des Reichstages die Sache mit einigen, wie es heißt, mit dreißig Abgeordneten vereinbart. Ja, um Alles in der Welt, haben wir denn neben der Regierung der unbekannteren Größen auch schon eine geheime, unbekanntere Vize-Regierung, welche über die wichtigsten Gegenstände unter sich beschließt und dem Reichstage eitel satis accomplis zur pflichtschuldigsten Bestätigung vorlegt? Hat die Neue Freie Partei auch schon ihre Neue Freie Clique abgelagert? Nein, so verstehen wir den Parlamentarismus nicht! Wenn Das das liberale Regiment ist, so wird hoffentlich der Reichstag und gewiß das Land wissen, was es von demselben zu denken und mit demselben anzufangen hat.

Interessant wäre es in allen Fällen, zu wissen, wer die geheimen Rathgeber der Regierung in Sachen der Eisenbahn-Entscheidungen sind, und wie sich dieselben zu den betreffenden Bahnverwaltungen und Bauverhältnissen stellen.

Um Antwort wird gebeten.

Fürst Bismarck und Cardinal Antonelli.

Budapest, 27. April.

Zu der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 16. April l. J. berief sich Fürst Bismarck in seiner Rede gegen die ultramontane Zentrumsfraktion darauf, daß Cardinal Antonelli im Jahre 1871 die Bildung einer speziellen konfessionellen Partei und das Auftreten derselben in Sachen des Kirchenstaates gemißbilligt habe. Diese Aeußerung suchte nun das offizielle Organ der römischen Kurie, der „Osservatore Romano“ durch eine ausführlichere Darstellung des angeblichen Sachverhaltes im Wesentlichen abzuschwächen, indem er bemerkte, der Cardinal habe erklärt, er glaube versichern zu können, daß der Papst nicht in der Lage sein würde dem Verlangen der Berliner Regierung nach einer Mißbilligung der Zentrumsfraktion zu entsprechen, weil „der heil. Stuhl nicht die Gewohnheit habe, sich in die inneren Angelegenheiten der Nationen zu mischen, so lauge diese nicht direkt die Interessen der Kirche berühren.“ Im Weiteren habe damals Antonelli noch hinzugefügt, obgleich das Verlangen der „guten Katholiken Deutschlands“ nach Wiederherstellung des Kirchenstaates verfrüht erscheinen könnte, so sei er doch für ihre guten Absichten dankbar und könne gewiß ihren Eifer nicht tadeln.

Diese Darstellung des „Osservatore Romano“ erklärte die „Nordd. Allg. Zeitung“ für „durchweg un-

wahr“ und publizierte zugleich den auf die Angelegenheit bezüglichen Depeschenwechsel zwischen Fürst Bismarck und dem damaligen zeitweiligen Geschäftsträger des deutschen Reiches in Rom, dem Grafen Tauffkirchen. Darnach verhält sich die Sache also.

Schon im Dezember des Jahres 1870 hatte sich im preussischen Abgeordnetenhause die katholisch-konfessionelle Partei gebildet, deren Ziel die „Wiederherstellung des Kirchenstaates“ gewesen und noch inmitten des deutsch-französischen Krieges, am 18. Februar 1871 richteten diese klerikalen Abgeordneten an den preussischen König nach Versailles eine Adresse, worin sie die Wiederherstellung des Papstes in seine weltliche Macht vom neuen deutschen Reich verlangten. Derselbe Forderung erhob man dann später in deutschen Reichstag selbst.

Fürst Bismarck erkannte die Gefahren einer solchen konfessionellen Tendenzpolitik, um so mehr als den Ultramontanen die „Welfenföhren“ richtungsgebende Leiter waren. Noch war er aber hinsichtlich der Zwecke und Absichten des Vatikans im Unklaren und glaubte annehmen zu müssen, daß man daselbst sowohl die Bildung als das Vorgehen dieser Zentrumsfraktion mißbilligen werde. Um darüber Gewißheit zu erhalten, ließ er durch den Grafen Tauffkirchen den Cardinal Antonelli gelegentlich befragen und dieser erklärte, daß er (Antonelli) „die Haltung der katholischen sogenannten Zentrumsfraktion im Reichstage als taktlos und unzeitig emässlich und beklage.“ In aus einem späteren Berichte des Grafen Tauffkirchen vom 10. Mai 1871 geht hervor, daß auch der Papst selbst „das Auftreten der Katholiken-Partei als inopportun und unpolitisch bezeichnet und beklagt habe.“

Fürst Bismarck machte von diesen Aeußerungen kein Hehl und es wirkten diese Mittheilungen damals sehr beunruhigend auf die Mitglieder der Zentrumsfraktion. Auch in Rom war man mittlerweile von ultramontaner Seite her bearbeitet worden, und so kam es, daß Cardinal Antonelli seine und des Papstes obige Aeußerungen bald darauf zu entkräften bemüht war. Hierüber liegen nun mehrere recht interessante Versionen vor.

Herr v. Nagel-Stringen, vormals Hauptmann in der päpstlichen Armee, veröffentlichte soeben eine Erklärung, worin er mittheilt, im Auftrage seines Schwiegervaters, Wiberich v. Ketteler, den Cardinal Antonelli über den Bericht Tauffkirchen's befragt zu haben. Darauf habe der Cardinal geantwortet: „da er keine einzige Beziehung zu dem Zentrum habe, so sei er in dieser Angelegenheit vollständig unwissend“; wenn aber die Dinge so wären, wie Graf Tauffkirchen sie ihm dargestellt, so wäre es unklug von Seite des Zentrums, beim Beginn einen solchen Antrag zu stellen.“ Da aber der Graf ihm eine vollständig ungenaue Darstellung gegeben habe, so sei es absolut unmöglich, von einem Tadel oder einer Mißbilligung gegenüber dem Zentrum zu sprechen; er hätte nicht einmal den Gedanken haben können, diese Herren zu tadeln, weil sie die deutschen Angelegenheiten besser kennen müßten als er selbst.“

Dieser Erklärung wollte man nun gegenüber hal-

Da aber die aufregenden klimatischen Verhältnisse auch noch dazu beitragen, die Wirkung der Spirituosen zu erhöhen, so ist es natürlich und begreiflich, daß der Amerikaner, wenn er nüchtern bleiben will, sich engere Schranken auferlegen muß als der Europäer.

Der Amerikaner kann sich, wenn er trinkt, nicht beherrschen und wird zum Säufer, — fast jeder Europäer trinkt und Gottlob haben wir unter der gebildeten Klasse doch nur einige derartige traurige Ausnahmen. Darin zeigt sich aber die Gleichheit in Amerika, die Tugenden und Laster sind ganz dieselben in jedem Stand, auch hat Amerika ja nur zwei Stände, die Reichen und die Armen, — und die Säufer sind hier ganz gleich vertheilt; es ist eben ein nationales Uebel, an dem auch der Präsident ebenso gut wie der Arbeiter leiden könnte.

Um diesem Uebel nun abzuwehren, wurde allerhand versucht; die Fabrication der Spirituosen wurde beschränkt, und nur eine gewisse Anzahl Schantrichte ausgegeben; da dieses nun aber alles nicht viel nützte, so entstand endlich das jetzt in vielen Staaten Neu-Englands bestehende Temperanz-Gesetz, und der Amerikaner, der sich nicht selbst beherrschen kann, läßt sich in dieser freien Republik durch dieses Gesetz beherrschen, sügt sich und bleibt — nüchtern.

Wenn man weiß, wie tief dieses Uebel sitzt, welche Verheerungen das Trinken in Amerika angerichtet, so wird einem das Temperanz-Gesetz nicht nur begreiflich, sondern als ganz unerlässlich erscheinen.

Ein Statistiker hat ausgerechnet, daß alle Säufer, fünf Mann hoch aufmarschirt, einen Zug von hundert Meilen Länge geben würden, und es wäre das eine Armee, bei deren Anblick schon Alles die Flucht ergreifen würde. Präsident Everett sagt: in zehn Jahren hätte der Konsum von Spirituosen den Vereinigten Staaten zwölfhundert Millionen Dollars an baarem Geld gekostet, aus dieser Ursache wären fünf Millionen an Eigentum verbrannt und zerstört worden, und dreimal hunderttausend Leben verloren gegangen, 150.000 Menschen ins Gefängniß und 100.000 Kinder ins Armenhaus gekommen, nebstdem 1500 Morde und tausend Selbstmorde geschehen, und dadurch dem Staate eine Hinterlassenschaft von einer Million Waisen aufgebärdet worden.

Nach einem so entsetzlichen Ausweis wurde der aus der Ferne als so eigenthümlich und romantisch betrachtete Zug der Frauen Ohios eine dringende Nothwendigkeit. Alle Mittel, große und kleine, müssen angewendet werden, um diesem furchtbaren Uebel zu steuern, und man ist auf dem besten Wege dazu.

Ein gewisser Pendleton aus Virginien soll im Jahre 1800 das erste Temperanz-Gesetz, aber nur für seine eigene Familie geschaffen haben; andere Familien schlossen sich an, bis es zuletzt ein ganz ausgebreitetes Hausgesetz des Staates wurde. Acht Jahre später wurde die erste Temperanz-Organisation in Saratoga im Staate Newyork gebildet und 46 Personen unterzeichneten den Akt. So ging es langsam fort, bis endlich am 24. Mai 1833 die erste National-Temperanz-Konvention in Philadelphia stattfand.

Im Jahre 1852 hat Massachusetts das Gesetz angenommen und trotz vieler Angriffe nicht mehr davon gelassen; andere Staaten folgten bald nach, und der Verkauf und Verbrauch geistiger Getränke wurde erschwert.

Noch immer aber ist dem Uebel nicht ganz gesteuert; das Temperanz-Gesetz verbietet zwar den Verkauf von geistigen Getränken, es verbietet aber nicht, und kann auch nicht den Ankauf derselben verbieten, und daher sind denn nun alle diese Temperanz-Gesellschaften entstanden, welche „total abstinence“ vollkommene Enthaltung von allen geistigen Getränken verlangen; Tausende sind dieser Ansicht beigetreten, und die Käufer und Verkäufer der geistigen Getränke haben jetzt schon einen schweren Stand.

Keine Feder kann es beschreiben und kein Mund erzählen, was die Frauen Amerikas unter diesen nationalen Uebel der Trunksucht gelitten haben, und wie sie Jahre und Jahre lang auf ein wirksames Gesetz gehofft, und darum gebet haben.

Sie haben es endlich erreicht, und unter dem Schutze dieses Gesetzes, welches ihnen einen gewissen Halt gab, konnten die oft begonnenen, aber immer wieder gescheiterten kleinen Versuche im Großen zu Stande kommen, und ein förmlicher Kreuzzug gegen diesen Feind des häuslichen Glückes und Friedens unternommen werden.

Die Frauen Ohios haben den Rath gehabt, Fu-

Tausenden durch's Land zu ziehen und gänzliche Enthaltung von geistigen Getränken zu predigen. Wovon Männer zurückgeschreckt wären, — das haben schwache und zarte Frauen zu Stande gebracht.

Der Feldzug galt den Schank- und Bierwirthsen. Mit Gebet und frommen Liedern zogen die Frauen vor das betreffende Lokal, welches sie förmlich belagerten, da sie oft von Früh bis Abend davor standen und saßen, bis die Uebergabe erfolgte, oder ihre eigene Niederlage unzweifelhaft war, — dann wurde in eindringlicher Rede der Wirth aufgefordert, ein anderes Geschäft zu ergreifen, und nicht die Flüche und Berwünschungen so vieler durch den Verkauf seiner Spirituosen unglücklich gemachten Familien auf sich zu laden —; mit Gebet und frommen Liedern wurde geschlossen, und die Frommen zogen wieder zum nächsten Schank.

Dst verhöhnt, verspottet, mit Roth und Steinen beworfen, und von der Polizei nur mit Mühe gegen den rohen Pöbel geschützt, vollendeten die Frauen unverzagt und unverdroffen ihr edles Werk, und mancher Mann, der gegen das Gesetz angekämpft hätte, der seinen Schank mit seinem Leben gegen Angriff verteidigt hätte, er unterschrieb mit feuchten Augen das Abtrocken, welches ihn zum Temperanz-Mitglied machte und schloß sein Lokal, um es nie wieder zu eröffnen, wieder Andere öffneten den nächsten Tag aber — die Getränke waren in Thee und Kaffe vermanbelt.

Ein alter Branntweinwirth erklärte, daß die rührende und eindringliche Rede einer Frau ihn so ergriffen hätte, daß das Uebel, welches sie als aus dem verkauften Getränk entstanden schilderte, so lebendig vor seine Seele trat, daß er sich als einer der größten Verbrecher vorkam und in derselben Stunde für immer seinen Schank schloß.

Der Feldzug war gewagt, aber nur we: magt, gewinnt, das Gute, was daraus entstanden, ist unberechenbar, und zufrieden können die Frauen Ohios auf ihr aufopferndes Wirken zurückblicken, für welches Kinder und Kindeskinder sie noch segnen werden; auf sie kann man mit Recht des Dichters Wort anwenden:

„Ehret die Frauen.“ Marie Pable.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 27. April.

[Arrangement zwischen Richtern und Ministern.] Wir lesen im heutigen Abendblatte des „Son“ Folgendes:

Diejenigen Richter am k. Hofgericht, welche sich um öffentliche Notariatsstellen beworben haben, jedoch nicht zu Notaren ernannt wurden, hielten sich durch eine Aeußerung verlegt, die der Minister des Innern in seiner am 20. April gehaltenen Reichstagsrede bezüglich der Ernennung von Richtern zu Notaren gethan und deren Worte auch so gedeutet werden konnten, als wären sie nicht hierzu für geeignet gefunden worden. Um sich selbst rechtfertigen zu können und um eine richtige Interpretation der erwähnten Rede zu erhalten meldeten sich die Betroffenen am verflochtenen Sonntag beim Justizminister zur Audienz, bei welcher Gelegenheit der Justizminister erklärte, daß das vom Minister des Innern Gesagte nicht derartiges enthalte, daß man daraus auf die Unverwendbarkeit der nicht zu Notaren ernannten Richter einen Schluß ziehen könnte; zugleich beruhigte er die Betroffenen vollständig darüber, daß nicht im Entferntesten auf ihre Personen bezügliche Gründe ihre Ernennung unmöglich machten.

[Minister Trefort] hat heute Vormittags die im Bau begriffene Franziskaner-Kirche besichtigt. Er wurde an Ort und Stelle vom Magistratsrath Emerich Rupp, vom Architekten Pöl und von den Mitgliedern des Baukomitees empfangen.

[Zu Hauptstädtschen Volksbewegung.] Im ersten Quartal des laufenden Jahres wurden in Budapest 3527 Kinder geboren und sind 3221 Personen gestorben. In derselben Periode des vorigen Jahres hatte man bloß 3435 Geburten, dagegen aber 3360 Todesfälle zu verzeichnen.

[Das Triefner Komité zur Errichtung des Maximilian-Monuments] hat an den Budapest Oberbürgermeister Herrn Karl Rath das folgende Schreiben gerichtet: Euer Wohlgeborn! Das ergebenst gefertigte Komité hat hiezu die Ehre, Euer Wohlgeborn als Beweis seiner Erkenntlichkeit für die reichliche Beteiligung des Ungarlandes an der Subskription zur Errichtung des Kaiser Maximilian-Denkmal, zwei Exemplare der anlässlich der am 3. d. in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef I. erfolgten feierlichen Enthüllung dieses Monumentes geprägten Denkmünzen und zwar ein Exemplar in Silber für die wohlthätige Gemeindevertretung und ein Exemplar in Bronze für das städtische Museum von Budapest mit der ergebenen Bitte zu überreichen, diese ehrenwürdige Widmung gütigst annehmen zu wollen. Hochachtungsvoll u. s. w. der Präsident Porenta. — Die beiden Denkmünzen, welche, wie wir erwähnt, dem Oberbürgermeister durch Herrn Stefani bereits überreicht wurden, werden sammt dem erwähnten Widmungsschreiben der nächsten Generalversammlung vorgelegt, um betreffs der Deposition dieser Denkmünzen eine Bestimmung zu treffen. Diese Denkmünzen haben drei Zoll Durchmesser und sind fast ein Viertel Zoll dick. Auf der einen Seite ist das Monument, auf der anderen Seite das Brustbild des Kaisers Maximilian, umgeben von den vier Subskriptionen des Monumentes, ersichtlich.

[Wählerlisten.] Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die provisorischen Wählerlisten aus sämtlichen hauptstädtischen Wahlbezirken, von morgen den 28. d. bis 17. Mai, von 8—12 Uhr Vormittags und von 2—6 Uhr Nachmittags bei den betreffenden Bezirksvorstandsmännern zur allgemeinen Einsicht und Anmeldung von Reklamationen öffentlich aufgelegt werden. Die diesbezüglichen Kundmachungen wurden gestern mittels Plakaten veröffentlicht.

[Todesfall.] Der pensionirte Honvédoberst Johann Horváth ist heute Vormittag an den Folgen eines Schlaganfalles, der ihn vor Kurzem getroffen, im Krankenhaus gestorben.

[Plagiats.] Unter dem Titel „Die Slovaken“ hat Herr Franz v. Saffinek, Sekretär der „Matica Slovenska“ in Thurocz-Szt. Márton, eine ethnographische Skizze herausgegeben, welche augenscheinlich den Zweck hat, der Mit- und Nachwelt die Lebensfähigkeit der slovakischen Race zu beweisen. Durch diesen Zweck läßt der Herr Sekretär gewisse Mittel heiligen; er schrieb unter Anderem zwei im „Ungarischen Lloyd“ (1874, Monat April) aus der Feder unseres Mitarbeiters Herrn Ignaz Spitz stammende, auch von der „Agrarier Ztg.“ und der „Presburger Ztg.“ unter Quellenangabe reproduzierte Feuilletons „Slovaken und Slovaken“ ohne Quellenangabe einfach ab — mit Ausnahme jener Stellen, welche dem Herrn Sekretär nicht in seinen panslavistischen Kram paßten. Wir hätten dies von dem Slovaken par excellence, Herrn Saffinek, um so weniger vorausgesetzt, als er doch in seiner Skizze sagt, der Grundzug des Charakters der Slovaken sei die Bescheidenheit — doch wer weiß, woher er diesen „Grundzug“ hat? Die ganze „Skizze“ des Herrn v. Saffinek scheint überhaupt eine Kompilation anderer, früher erschienener Skizzen „von verschiedenen Autoren“ zu sein. Was darin zutreffend ist, ist nicht neu, und was neu, d. h. des Herrn Autors ist, ist nicht richtig. Neu ist die Behauptung, daß die ungarische Regierung dem Abnehmen des magyarischen Elementes durch Magyarisirung der slovakischen Jugend in den Mittelschulen abzuwehren trachte.

[Zu Gunsten des protektantischen Landeswaisenhauses] sind seit 1. Jänner l. J. folgende Spenden eingelaufen:

Herr Graf Johann Nep. Bichy 100 fl.; eine Dame, die nicht genannt sein will, 4 fl.; Herr L. Pálódi, Pfarrer in St. Mátyás, 8 fl.; Herr Krautrad in Körmend 1 fl.; Frau Rác in Körmend 1 fl.; Herr Franz Billy, Pfarrer in Húst, 1 fl. 50 kr.; Herr Fetele, Pfarrer in Dnób, 3 fl. 40 kr.; Herr Ed. Berek, Pfarrer in Bucs, 9 fl. 50 kr.; Herr Grünbl im Namen einer Abendgesellschaft 5 fl.; Herr Jof. Pártai, Pfarrer in Döröste, 3 fl.; Herr Sigmund Bujit, Pfarrer in Döghe, 6 fl.; Frau Peter Gemey in Lóth 1 fl.; die Stadt Budapest 100 fl.; Herr Emil Jarlas, Kaplan in Nagy-Harsány 1 fl.; Frau Gräfin Tibury-Károlyi 100 fl.; aus Wien: die Herren L. Vogel 6 fl., Sibgenz v. Dutschka 25 fl., Jof. Koppitz 3 fl., Emil Heingelmann 5 fl., Max Kieble 10 fl., Karl Kis 5 fl., L. Schöly 5 fl.,

Fran Malvine Kieble-Jehr 10 fl., Fräulein Malvine Kieble, 5 Gulden, Fräulein Minna Kieble 5 Gulden; Fräulein Marie Hauptorfer 5 fl.; Herr Johann v. Kuprecht in Sajtorlak 5 fl.; Herr Paul v. Márton in Bönözt 5 fl.; die Hermannstädter Sparkasse 10 fl.; die Zimberger Gewerkschaft Dobosjan 20 fl.; Erträgniß des zu Gunsten des Waisenhauses veranstalteten Balles 530 fl.; Herr J. Simonyi in Neupest 2 fl.; Herr Jof. Valint, Pfarrer in R. Balota, 2 fl.; Herr Heinrich Unger in Budapest 94 fl.; Herr Julius Wolfner 4 fl.; Baron J. Salmen 4 fl.; Herr Jakob Deutsch in Budapest 50 fl.; ein Direktionsmitglied der Ersten ungarischen Gewerbebank 72 fl. 94 kr.; die ungarische Landeszentral-Sparkasse 25 fl.; Herr Heinrich Ritter v. Draßke in Wien 1000 fl.; die Perjamos-Paulitschauer Sparkasse 2 fl.; die Nagy-Szalontai Sparkasse 10 fl.; die Werbör Sparpartasse 2 fl.; Herr Wilhelm Karpeles in Budapest 25 fl.; die Sügyöser Sparpartasse 5 fl.; Herr Jof. Krajcsóvic in Budapest 5 fl.; die Sparkasse in Klein-Zell 100 fl.; Herr Joseph Barga, Pfarrer in Tisfakürt 1 fl. 40 kr.; Herr Ludwig Donner, Prof. in B.-Csaba 1 fl.; die Sparkasse in Altsólt 30 fl.; die vereinigte Budapestener hauptstädtische Sparkasse 100 fl.; die Pest-Leopoldstädter Sparkasse 20 fl.; die „Ramonia“ Milchversicherungsgesellschaft 15 fl.; Sammlung des Herrn Stephan Szalontai in Nemes-Szalot 24 fl. 40 kr.; Herr Johann Rus in Dedenburg 3 fl.; Herr Johann Kiefer in Wien 3 fl.; die Sparkasse in Schennitz 10 fl.; Herr Ignaz Somosfy 2 fl.; Kollekte der deutsch-reformirten Gemeinde in Budapest 79 fl. 50 kr.; der Gustav-Adolf-Frauenverein in Dresden 32 fl. 57 kr.; die erste waterländische Sparkasse 200 fl.; Frau R. Hanfisch in Szentes 3 fl. 80 kr.; Herr Ludwig Werböly, Pfarrer in Szaragó 1 fl. 10 kr.; Herr J. Szörös, Pfarrer in Tisza-Dez 2 fl.; Herr Wilhelm Göbry, Pfarrer in Droschaga 1 fl.; Herr Karl Nagy, Pfarrer in Kis-Somlyó 1 fl. — Zusammen 2935 fl. 11 kr.

[Nicht der Sohn des deutschen Reichskanzlers], sondern ein Neffe desselben, der königl. preussische Lieutenant im Kürassier-Regiment der Königin, Graf Friedrich Karl Bismarck-Wohlen, weilte gestern und vorgestern in unserer Hauptstadt. Graf Bismarck hat den Orient bereist und ist auf der Rückkehr in seine Heimat begriffen.

[Zu dem Pressprozeß] des Wenzel Szulovitch gegen Joseph Kurzberg findet die öffentliche Schwurgerichtshandlung am 29. April um 9 Uhr Vormittags, Sorokfärer-gasse 13 statt. Karten für das Auditorium sind ebendasselbst zu erhalten.

[Prüfungsreise in Kaffeehandl.] Gestern Abends 9 Uhr saßen in der Fabriksgasse, im Arvai'schen Kaffeehandl mehrere Gäste friedlich beisammen, als der bereits gerichtsbekannt Samuel Brudermann in das Lokal hereinkam, um mit Hilfe seiner Freunde Jakob Klein und Kron Witz, einen gewissen Rosenfeld zu prüfen. In wenigen Augenblicken war der ganze Kaffeehandl allarmirt und eine allgemeine Schlägerei inszenirt. Brudermann zertrümmerte die vom Pfand herabhängende Petroleumlampe, deren Inhalt lichterlos brennend sich über den Fußboden ergoß, und hieb nach allen Seiten wie ein Wüthender um sich. Eine aus zehn Mann bestehende Polizeipatrouille wurde mit Steinwürfen empfangen und ein Trabant wurde am Kopfe gestroffen. Brudermann verteidigte sich mit dem Messer und soll auch dem Rosenfeld und Anderen einige Messerschläge versetzt haben. Nur mit schwerer Mühe gelang es, die drei Hauptexzessanten Brudermann, Klein und Witz zu verhaften. Außer Rosenfeld wurde auch ein gewisser Jakob Kulesch am Kopfe so schwer verletzt, daß er in das Spital gebracht werden mußte.

[Versucher Selbstmord.] Der kais. Stephan Jofos hat sich gestern Nachmittags in selbstmörderischer Absicht nächst dem Akademie-Gebäude in die Donau geschürzt, wurde jedoch durch die Steuerleute Michael Rémech vom Schlepper Nr. 294 und Emerich Korcos, von einem Lucenbacher'schen Schiffe gerettet und in das Krankenhaus gebracht.

[Bedeutendes Legat.] Wie man dem „Westungarischen Grenzboten“ aus Dedenburg schreibt, hat der Privatier Királyfalvi, der jüngst in Papa starb, dem Dedenburger evangelischen Lyceum 40.000 fl. und dem Dedenburger evang. Lehrerseminar 20.000 fl. testirt.

[Schiller-Denkmal.] Der erste Spatenstich für das Schiller-Denkmal in Wien wurde gestern Morgens um 9 Uhr in Anwesenheit der Komité-Mitglieder nach kurzen Ansprachen von Dr. Ludwig August Frankl und Hofrath Robert Zimmermann vorgenommen. Der Raum für das Monument auf dem Schillerplatz umfaßt im Gevierten 9' 3" und wurde eine Tafel auf dem eingepflanzten Plage mit der Inschrift „Schiller-Denkmal“ aufgerichtet. Nach der Grundsteinlegung und Untermauerung wird der Grundstein gelegt werden.

[Aus Theresiopol] erhalten wir die nachstehende, vom 25. d. datirte Mittheilung:

Der Direktor der hierortigen Sparkasse, Herr Dr. G. Guln hat eine Abtheilung für Spareinlagen von Kindern bei diesem Institute eingerichtet. Seither sind kaum einige Wochen verstrichen und es herrscht in dieser Beziehung schon große Thätigkeit, indem die Idee allgemeinen Anlages findet und von den Gymnasial-Professoren, Volksschullehrern und Lehrerinnen auf das Wärmste unterstützt wird. Diese sammeln sozusagen kreuzweise von den Kindern und sobald der eingezahlte Betrag eines Kindes einen Gulden erreicht, erhält dieses ein Einlagbüchlein auf seinen Namen, jedoch mit der Klausel versehen, daß nur im Einvernehmen der Eltern oder des Vormundes die Rücknahme gestattet wird. Vom moralischen Standpunkte läßt sich die Wohlthat dieser Einrichtung nicht genug loben; dem Institute selbst erwächst daraus kein Nutzen, denn die Arbeit ist riesig, die diese Masse Kleinigkeiten verursacht, aber der Akt ist human und wird reichlich Früchte tragen. — Herr Dr. Georg Guln, der rastlos an der Sache gearbeitet und mit der Durchführung zu kämpfen hatte, will nun diese Einrichtung auch auf die arme, arbeitende Klasse und Dienstboten ausdehnen, um auch dieser Gelegenheit zu bieten, ihre Pfenninge hier anzulegen, damit die Betroffenen bei etwa eintretender Noth, Krankheit oder Arbeitslosigkeit nicht gezwungen seien, zu betteln oder gefehlwidrige Handlungen zu begehen. Die Idee ist schön und möge der Herr Direktor in der Anerkennung des Publikums und besonders derer, denen dadurch materiell und moralisch geholfen wird, seinen wohlverdienten Lohn finden.

[Durchgegangene Knaben.] Der Neutr aer Bizestadthauptmann ließ am 22. Morgens zwei 12-jährige Knaben, deren Anzug und beschaute Schuhe ihm auffielen, anhalten. Verhör, gaben sie an, am 15. d. M. wegen erhaltener schlechter Kleider von Wien ihren Eltern durchgegangene zu sein; sie machten den Weg immer auf der Landstraße zu Fuß; und lebten von dem was ihnen Bauern, bei denen sie einkehrten, gaben. Der eine Knabe heißt Anton Szigetváry Ungar von Geburt, und

ist ein Sohn des Wiener Sicherheitswachmannes Anton Szigetváry, der andere Moriz Seiler ist ein Stiefsohn des Wiener Professors Emil Glotzer. — Die Stadthauptmannschaft ließ den hingerichteten und mitleiden Jungen sofort die nöthige Labung zukommen und verständigte die Wiener Polizei-Direktion von dem Vorfalle auf telegraphischem Wege.

[Selbstmord mit Musikbegleitung.] Aus Petrowitz wird vom 19. d. dem „Prager Abendblatt“ geschrieben: „In der Nacht von gestern auf heute wurde in Seywehl eine Tanzmusik abgehalten. Der dortige 21-jährige Militär-Urlauber Johann Hint, welcher schon die ganze Woche, verknüchter Liebe halber, wie betäubt herumging, tanzte die ganze Nacht und betäubt früh gegen 4 Uhr die Musiker aus dem Tanzsaale, führte sie vor das Haus seiner Geliebten, ließ sie daselbst aufspielen, zog sodann eine Pistole aus der Tasche und schoß sich damit gegen die Brust, so daß er augenblicklich todt zusammenfiel. Die Musiker, welche glaubten, daß Hint nur in die Luft geschossen habe, und sein Hinsinken für Scherz hielten, spielten munter fort, bis das strömende Blut sie zu ihrem Entsetzen überzeugte, daß der Schuß kein blinder Alarm gewesen.“

[Ein Duell in Petersburg.] Wir lesen im „Fremdenblatt“. Während Marquis de Cour, der ehemalige Stallmeister des Kaisers Napoleon und nunmehrige glückliche Gemal Adolina Patti's, gestern Abends in einer Loge der Komischen Oper in Wien der Vorstellung beiwohnte — man gab „Traviata“ mit der Patti, — meldete Depesche auf Depesche seinen am selben Tage in Petersburg erfolgten Tod. Man ließ ihn in einem Duell mit dem Adjutanten des Großfürsten Wladimir erschossen werden. Sämtliche Depeschen dieses Inhalts hatten Paris als Aufgabort und verurtheilten überall viel Lärm, wo man eben nicht die Gewißheit hatte, daß Marquis de Cour lebte und schon aus dem Grunde sich nicht in Petersburg duellirt haben könne, weil er Wien seit Anfuhr der Patti nicht verlassen hatte.

Herren vom Jockey-Klub und hervorragende Finanziers, die mit Paris in Beziehungen sind, erhielten am frühen Nachmittag die Todesnachricht auf telegraphischem Wege und machten sie rasch in den ersten Kreisen der Gesellschaft publik. Bald wußte auch Marquis de Cour, daß er im Wege eines blutigen Duells in Petersburg aus dem Leben geschafft worden und theilte dies seiner Gemalin in schonenster Weise mit.

Es nahm die Persönlichkeit, welche die sehr bestimmte Meldung in der Tasche hatten, natürlich sehr Wunder, daß Adolina Patti trotzdem an der Komischen Oper auftrat und auch während der Vorstellung nicht nach der russischen Hauptstadt abberufen wurde, um ihrem Gemal die letzte Ehre zu erweisen. Im Gegentheil, sie sang ihre Rolle zu Ende, als ob gar nichts geschehen wäre, was sie hätte aus dem Gleichgewicht bringen können, und eilte nach Schluß der Vorstellung zum Portale, wo die Equipage des „Hotel Rusch“ bereits wartete und Marquis de Cour sie in den Wagen hob.

Am uns selbst gelangte folgende Depesche aus Paris: „Nach Meldung der „Liberté“ ist Marquis de Cour, Gemal Adolina Patti's, heute in Petersburg in einem Duell mit dem Adjutanten des Großfürsten Wladimir tödtlich verwundet worden und den erlittenen Verletzungen erliegen. Näheres noch nicht bekannt.“ Unsere Informationen strafte die „Liberté“, soweit sich die Nachricht auf den Gemal der Adolina Patti,ügen. Doch sind wir nicht in der Lage, anzugeben, ob etwa bezüglich eines anderen Marquis de Cour die Nachricht wahrhaftiger ist. Vielleicht das, vielleicht auch, daß ein Pariser Müßiggänger die Journale — denn auch „Figaro“ und „Gaulois“ haben die Nachricht mitgetheilt — zum Besten hielt. Erwähnen wir noch, daß die Patti vor ihrem Wiener Gastspiele die Petersburg längere Zeit entzückte und sich dabei der Anwesenheit ihres Gemals erfreute.

[Enttörrter Nekron.] Unter den in diesen Tagen zum Militär ausgehobenen Rekruten in Dresden besaß sich zu nicht geringem Staunen der Untersuchungs-Kommission ein — Tötörrter. Die auf Brust und Armen befindlichen, tief eingeritzten Zeichnungen stellten indessen keineswegs jene phantastischen Thier- und Menschenbilder dar, wie sie so wunderbar auf den Körpern verschiedener wilder Völkerschaften wimmeln, sondern schön ausgeführte Zeichnungen. Auf den Armen zeigt sich eine Venus, ein Negerkopf, ein Totenkopf, Napoleon I. und auf der Brust — höchst komisch — ganz groß der Kladderadatsch und darunter Müller und Schulze. Alle diese Figuren sind mit echter Tusche geschwärzt und theilweise mit Zinnober und Blaufarbe kolorirt. Der also Tötörrter ist ein hübscher Mann, seines Zeichens Barbier, der sich diese Bilder in Breslau von einem alten Seemann zum Vergnügen auf seinen Leib eintragen ließ. Er ist zu den Ulanen ausgehoben.

[Shakenlamp.] Ein großartiger Hahnenkampf auf dem großen Schauplatz zur Wintee bei Liverpool wurde dieser Tage durch das Dazwischentreten der Polizei unlesbar unterbrochen. Ungefähr hundert Herren aus England und Irland sowohl als vom Kontinente, von denen manche eine hohe gesellschaftliche Stellung einnehmen, hatten sich zu dem interessanten Schauspiel versammelt. Der grausame Sport hatte schon einige Stunden gedauert, mehrere der Kampfbühnen hatten die streitlustige Seele ausgehaucht und die Arena war mit ihrem Blute bespritzt, da erschienen die Diener der Gerechtigkeit auf dem Schauplatz. Ihre Anstretten war das Signal zur allgemeinen Flucht, durch Thüren und Fenster. Beim Sprunge aus den letzteren sollen sich mehrere der Herren bedeutend verletzt haben. Doch nicht Allen gelang es, zu entkommen; ungefahr zwanzig der Sportliebhaber mußten sich ihrem Schicksal ergeben und den unwillkommenen Gästen ihre Karten einhändigen. Sie werden natürlich vor Gericht zu erscheinen haben und näheren Aufschluß über die Angelegenheit geben müssen. Dreißig lebendige Hähne fielen in die Hände der Polizei. An ihnen war offenbar die Reize zum Kampfe noch nicht gewesen. Die lebendigen sowohl wie die todtten wurden zur Polizeistation gebracht; es waren lanter prächtige Exemplare. Man sah, daß die Streiter mit feineren oder Stahlsperren ausgerüstet wurden. Die zahlreichern liberalen Champagnerflaschen, die auf dem Boden herumlagen, ließen ein reichliches, dem Sport vorausgehendes Frühstück vermuthen.

[Ein Zirkus verbrannt.] Man schreibt aus Bern vom 14. d.: Seit 10 Tagen hatten sich hier aus Anlaß der Ostermesse auf der sogenannten Schützenmatte vor der Stadt eine beträchtliche Anzahl Schaubuden etabliert, darunter in einer großen eigens errichteten Hütte der Zirkus Rehefisch (Reiz) und Ulrich. Gestern war Markttag und um 8 Uhr Abends sollte die dritte Vorstellung beginnen. Pöchtig ertönte um halb 8 Uhr der Ruf „Feuer“ und bereits zu gleicher Zeit stand auch der ganze Zirkus in Flammen, die bei dem herrschenden starken Ostwinde sofort auf die nächsten Buden übersprangen und diese ebenfalls in Brand setzten. Sechs derselben wurden, um die übrigen zu retten, sofort über Hals und Kopf niedergebrennt, während man zwei Wohnungswagen, in denen sich die ganze „Einahme“ ihrer Besitzer befand, nicht mehr wegbrachte, sondern dem Feuer überlassen mußte, das sie bis auf den Grund zerbröckelte. Im Zirkus verbrannte eines der besten Pferde, das schon herangebracht, wieder in die Flammen sprang, einige bestreifte Hunde, dann die ganze werthvolle Garderobe und übrige Einrichtung. Eine halbe Stunde später und vor Brand hätte bei den gefüllten Tribünen Hunderte von Menschenleben kosten können. In einer halben Stunde war der Zirkus ganz zu Boden gebrannt.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Frankfurter Börsenwoche.

Frankfurt, 23. April. Die Fluth der Kriegsnachrichten, Gerüchte und Enten hat sich verlaufen, die Furcht vor Störung des Friedens sprach sich nicht mehr in den Mienen der Börse...

Auf spekulativem Gebiete standen auch in dieser Woche Deffer, Kreditaktien im Vordergrund des Verkehrs und schließlich nach 216 1/2 bei 213 etwa wie vor acht Tagen. Lombarden waren, nachdem die Ausfichten auf die Einlösung des Maicoupons sich ungünstiger gestaltet haben, anhaltend offerirt 120-121 1/2...

Auf dem Eisenbahnmärkte war ebenfalls sehr träge und es sind fast gar keine Veränderungen von irgend welcher Bedeutung zu berichten. Auf Bankpapiere wirkte wie immer die Geschäftstillung nachtheilig ein, indem die meisten dieser Institute in ihrer Rentabilität direkt und indirekt von dem Börsenverkehre abhängig sind...

Börsen- und Handelsnachrichten.

Von den gestern durch das Pester Börsenkomité gewählten Komités zur Vorberathung der durch die Einführung des Metermaßes notwendig werdenden Veränderungen der Handelsbesetzungen...

Der Versicherungs-Gesellschaft „Donau“. Dem Geschäftsberichte, welcher in der am 23. d. M. abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Versicherungs-Gesellschaft „Donau“ von dem Generaldirektor Colbigh verlesen wurde...

des Institutes, der Versicherungen auf den Todesfall, ist um fl. 10.698 gestiegen, jene der Aussteuer-Versicherungen um fl. 3071.89. Nach Deduktion aller Ausgaben und Verpflichtungen der Gesellschaft ergibt sich ein Gewinn von fl. 25.773.41, also um fl. 9768.66 mehr als im Vorjahre...

Wien, 26. April. Die Börse ist noch immer sehr geschäftlos, aber nun, wo alle Welt sich bereit die Bedeutung des längsten Zwischenfalls abzuschwächen, leucht auch das Vertrauen...

Wiener Börsen-Telegramm vom 27. April 1875.

Table with 3 columns: Item, Price, and Unit. Includes entries for Metalliques, National-Anleihen, Staatsanleihen, Bankaktien, Kreditaktien, and London.

Geschäftsberichte.

Budapest, 27. April. Witterung trocken, Temperatur Nachmittags 12° R., Wasserstand zunehmend.

B. M. Zereskopoulos, 25. April. Nachdem nunmehr der Anbau beendet ist, sind die Zufuhren an unseren Wochenmärkten in allen Getreidesorten stärker, der Absatz bleibt jedoch schleppend...

§§. Breslau, 23. April. Woliberechtig. Ungeachtet der Nähe der neuen Schur und des enormen, in der bevorstehenden Londoner Mai-Auktion feilschubenden Quantums von 330,000 Ballen, geht das hiesige Geschäft immer fester, wenn nicht lebhafter...

Berlin, 23. April. Bericht von Müller und Heimann. Das Wetter hält mit der Jahreszeit nicht gleichen Schritt, denn je größer die Berechtigung zu einer wärmeren Temperatur ist, desto konsequenter hält die rauhe eisige Luft an.

Zu Roggen waren die Preisrückgänge in dieser Woche nicht von bemerkenswerther Bedeutung und der Handel war so eingeschränkt, wie dies selten hier der Fall war.

Dreizehnwanzig Personen ertrunken. Am 13. April Abends begab sich, wie die „Gazetta di Parma“ schreibt, der Fährmann der kleinen Ortschaft Stagno (Gemeinde Roccabianca im Parmensischen) mit seinem Boote auf die andere Seite des Po...

Affen- oder Sandregen. Man schreibt vom 9. d. aus Chriftiania: „Ueberrassenden Bericht aus Aalefjund, Solten oc. zufolge ist in der Nacht vom 29. bis 30. März von der Westküste bis zur schwedischen Grenze bei Trysil ein Aschen- oder Sandregen gefallen, wodurch unter Anderem das Trysilfeld ganz grau erschien.“

Bereinsnachrichten.

Der Budapestener Männergesangsverein veranstaltet am 1. Mai in der Schiffschänke am 23. Mai um 10 Uhr Vormittags im Risikaball-Saal der Akademie mit folgender Tagesordnung: 1. Offizieller Bericht...

Der ungarische Ingenieur- und Architektenverein hält seine 11. Generalversammlung am 23. Mai um 10 Uhr Vormittags im Risikaball-Saal der Akademie mit folgender Tagesordnung: 1. Offizieller Bericht...

Die Budapestener Schuhmacher-Gewerbeseniorenschaft hält Sonntag, den 2. Mai Nachmittags 3 Uhr in der Wesselenyigasse im eigenen Hause eine Versammlung.

Budapester Jugend-Selbstbildungs- und Gesellschafts-Klub. Bei der am 23. d. abgehaltenen zweiten außerordentlichen Generalversammlung des genannten Vereines wurden folgende Funktions-Neuwahlen vorgenommen: Es wurden die folgenden Herren zum Präsidenten, Julius Richter wieder zum Vizepräsidenten, Julius Wellisch wieder zum Sekretär...

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Offener Sprechsaal.

Dr. Altmann's

medizinisch-chirurgisches Ambulatorium für innere und äußere Krankheiten, insbesondere für Frauenkrankheiten.

befindet sich nunmehr: in der neueröffneten Wienergasse Nr. 3, 2. Stock, Ordination: von 9-10 Vormittags, 3-5 Nachmittags. Eingang gleich bei der Stiege, Wartezimmer separat. 9992

Eine besondere Beachtung

verdient die im heutigen Blatte befindliche Annonce des Hauses E. Sachs u. Comp. in Hamburg, das uns wegen prompter und aufmerksamer Bedienung seiner Interessenten auf's Angelegentlichste empfohlen wird. 10065

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

delte Frühjahrsstermin konnte sich deshalb in seinen Preisen behaupten. Die Preisverhältnisse zu unseren Bezugsquellen haben sich in keiner Weise geändert, und obgleich die Eröffnung der russischen Häfen noch nicht so bald bevorsteht, scheint eine größere Nachgiebigkeit seitens der Russen sich auch für die Zukunft nicht einstellen zu wollen.

Preis dafür nicht gebessert. Auch Rüböl unterlag in dieser Woche wenigen Veränderungen, wenn wir solche aber erwähnen, so blieben dieselben doch zu Gunsten des Artikels. Das kalte Wetter hätte eine wesentliche Besserung zur Folge haben müssen, wenn nicht die Abkühlung der Spekulation einen Damm gegen Bitterungs-Einflüsse gesetzt hätte.

warden: 19. Mai 3 U. N. Haus des Johann Balogh im dort. Grundbuchsamte. In Komoró: 25. Mai 10 U. B. Immobilien des Melchior Balogh im dort. Gemeindehause. In Perény: 19. Mai 9 U. B. Immobilien des Josef Bobnar im dort. Richterhause.

Table with columns: Wasserstand, Bitterung, and specific locations like Budapest, Bregburg, etc.

Auszug aus dem Amtsblatte.

Verkäufte: In Budapest: 2. Juli 10 U. B. Immobilien der Notaria Petzschler, im Pester Grundbuchsamte. 6. Juli 10 U. B. Haus des Schriftf. Josef Tosi im Dner Grundbuchsamte.

Amtliche Notirungen der Pester Waaren- und Effectenbörse vom 27. April 1875.

Large table with multiple columns: Fruchtpreise, Effectenkurse, and various market data.

Kommunikationen

Dampfschiffahrten der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Table listing steamship routes and schedules between various cities like Wien, Budapest, Orsova, etc.

Table listing railway routes and schedules for various lines like Eisenbahnfahrten, Eilszüge, etc.

*) Die Ankunft- und Abfahrtszeiten der Züge der Südbahn sind in den mittleren Ortszeiten jeder einzelnen Stationen angegeben.



ist eine gute, die Sehkraft erhaltende und unterstützende



Brille. Nur richtig geschliffene und gewöhnlich verarbeitete Gläser erhalten unter fortwährendem Gebrauch die Sehenswürdigkeit

Zwicker und Lorgnetts, so wie ich selber die Augen gratis und bestimmt mit Rücksicht auf das vorhandene Sehvermögen vollkommen genaue und richtige Gläser, für welche mein Name als wirklicher Optiker, Mechaniker und Glasstecher bürgt.

Für auswärtige Personen, habe ich Befüllungs-Formulare verfaßt, welche gratis zu beziehen sind.

Apparaturen werden auch von auswärts angenommen und schnell fertig. Guter, für jedes Auge angepaßter Flüssigkeitswagen werden stets in bester Qualität im Lager gehalten, hauptsächlich Alkohometer.

Gross's Brillen-Institut, Wienergasse 5, Budapest.

RESERVATIVES in Gummi und Blase v. 1 fl.—4 fl. Dtlid. Artikel de Paris imitirt Gummiwaaren speziel Preisverzeichnis gratis. Joh. Zieger Wien, Taborstr. 53 10029



Königsstraße Nr. 1, empfiehlt

Für Damen.

Brügel-Stiefletten mit Leder, feine verziert fl. 2.70. Bräut.-Stiefletten mit Gummi-Sohlen, genagelte Doppelschichten Leder, hochgeschliffen fl. 3.50. Feiner Stiefletten aus feinem Chagrain mit Gummi-Sohlen, genagelten und geschraubten Sohlen, Leder, elegante Damen fl. 3.80. Für Knaben, Mädchen u. Kinder 1/2 Gr. bis 60 Gr. bis fl. 2.50 bis fl. 1.00. Auswärtige Aufträge werden gegen Befehl erpedirt.

Für Herren.

Stiefletten aus feinem Chagrain oder Gemseleder mit Harten Sohlen fl. 4. Stiefletten aus bestem Weidleder mit genagelten u. geschraubten Doppel Sohlen fl. 4.50. Stiefletten aus russisch oder Salonleder mit Befestigung Doppelsohlen fl. 3.30. Gamasen oder gute Stiefel aus feinem Chagrain oder Weidleder fl. 10. Aufnahmen

Zum Glücks-Versuche

durch ihre soliden und vortheilhaften Einrichtungen ganz besonders geeignet ist die vom Staate genehmigte und garantierte Hamburger Geld-Lose-Loosung.

375,000 Reichsmark oder 187,500 österr. Silbergulden event. als Hauptgewinn.

125,000 — 80,000 — 60,000 — 50,000 — 40,000 — 36,000 — 30,000 — 24,000 — 20,000 — 18,000 — 8 — 15,000 — 9 — 12,000 — 12 — 10,000 — 34 — 6,000 — 5 — 4,800 — 40 — 4,000 — 3 — 3,600 — 203 — 2,400 — 5 — 1,800 — 1,500 — 412 — 1,200 — 512 — 600 — 597 — 300 etc. etc. bietet dieselbe in ihrer Gef. muthet und verdient schon deshalb den Vorzug vor vielen ähnlichen, weil 42,500 Lose das ist weit über die Hälfte der Gesamtzahl, im Laufe der 7 Abtheilungen resp. innerhalb einiger Monate mit Gewinn erscheinen müssen.

Ganz besonders hervorzuheben zu werden verdient, dass der Staat sowohl die Ziehungen, die öffentlich stattfinden, beaufsichtigen lässt, als auch die Auszahlung der Gewinne garantiert, so dass die Interessenten die unbedingtste Sicherheit haben, wie es bei keinem Privat-Unternehmen in gleicher Weise der Fall ist.

Zu der amtlich festgesetzten 1. Ziehung kosten: Ganze Original-Lose 6 Rmk. od. fl. 3.50 Halbe " 3 " " " 1.50 Viertel " 1 1/2 " " " 0.90

Gegen Einsendung des Betrages (in Banknoten und Postmarken oder mittelst Post-Anweisung) oder gegen Postvorschuss werden die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose von uns verfaßt und die amtlichen Pläne gratis beigelegt. Bei der Nähe der Ziehung ersuchen wir alle diejenigen, die diese günstige Gelegenheit zu einem soliden Glücks-Versuch wahrnehmen und Lose aus unsrem vom Glücke begünstigten Debit beziehen, wollen uns ihre geneigten Aufträge baldigst, jedenfalls aber vor dem

18-ten Mai d. J.

zugehen erlassen und werden wir wie bisher bestrebt sein, das Vertrauen unserer Interessenten durch die aufmerksamste Bedienung zu rechtfertigen. Die amtlichen Gewinnlisten versenden wir unaufgefordert prompt nach der Ziehung und erfolgt die Auszahlung der Gewinne unter Staats-Garantie sofort nach Entscheidung.

S. Sacks & Co.

Staats-Effecten-Handlung in Hamburg.

Gegen Einsendung Ihrer Adresse erhalten Sie eine vollkommen sortirte Muster-Collection meiner 27 kr.-Manufactur- und Modewaaren sammt Waaren-Verzeichniss gratis und franko zugestellt. Aufträge werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Josef Nass,

Wien, Taborstrasse Nr. 4. 9849



POSTDIENST.

der Dampfschiffahrt des Westerr.-Ungar. Lloyd.

Abfahrten der Dampfboote von Triest vom 26 April bis 9. Mai 1875.

Montag den 3. Mai. Nach Istrien bis Fiume, berührend: Pirano, Umago, Cittanova, Parenzo, Rovigno Fasana, Pola, Cherso und Malinska um 10 Uhr Vormitt.

Dienstag den 4. Mai. Nach Ancona, Argostoli, Brindisi, Cerigo, Corfú, Syra und Zante um 4 Uhr Nachmittags.

Nach Dalmatien bis Cattaro, berührend: Pola, Lussinpiccolo, Selve, Zara, Zara vecchia, Sebenico, Trau Spalato, S. Pietro (Brázza) Almissá Macarsca, Curzola, Gravosa, Castelnuovo, Perasto und Risano um 10 Uhr Vorm.

Venedig die erste Fahrt um Mitternacht und die zweite um 11 Uhr Nachts.

Donnerstag den 29. April und 6. Mai. Nach Istrien, Dalmatien und Albanien bis Durazzo, berührend: Pirano, Parenzo, Rovigno, Pola, Lussinpiccolo, Selve, Zara, Spalato, Milná, Citavecchia Curzola, Gravosa, Budua und Antivari, um 5 Uhr Früh.

Venedig die erste Fahrt um Mitternacht und die zweite um 11 Uhr Nachts.

Freitag den 30. April und 7. Mai. Nach Istrien bis Fiume berührend: Pirano, Umago, Cittanova, Parenzo, Rovigno, Fasana, Pola, Cherso, Rabaz, Moschenizza und Ika, um 10 Uhr Vormittags.

Nach Alexandrien, über Corfú, um Mitternacht. Die erste Fahrt steht in Verbindung mit den Schiffen von Suez nach Aden, Bombay, Madras, Calcutta, Penang, Singapore, Hon-Kong, Shanghai, und Yokohama und die zweite mit den Schiffen von Suez nach Aden und Bombay*).

Schiffen nach Suez, Jaffa, und Port Said, über Beyruth, Caifa Cypern, Jaffa, und Port Said, über Alexandrien um Mitternacht. Die erste Abfahrt nur für Waaren und die zweite für Passagiere.

Samstag den 1. und 8. Mai. Nach Dalmatien und Albanien bis Prevesa, berührend: Pola, Lussinpiccolo, Selve, Zara, Zara vecchia, Sebenico, Spalato, Milná, Lissa, Lesina, Orebich, Gravosa, Castelnuovo, Perasto, Cattaro, Budua, Antivari, Durazzo, Valona, Corfú, Paxó und S. Maura, um 10 Uhr Vormittags.

Venedig um 11 Uhr Nachts. Athen, Braila, Burgas, Candien, Ganea, Corfú Constantinopel, Dardanellen, Galatz Gallipoli Kustendjé, Meteliné Odessa, Retimo, Scio, Syra Smyrna, Suliná Tultscha und Varna um 2 Uhr Nachm

Idem Ineboli, Samsun u. Trapezunt, um 2 Uhr Nachm idem den 8. Mai.

Idem Rhodus u. Cypern über Smyrna, 2 Uhr Nachm. idem den 1. Mai.

Cavalla, Dedeagh, Lagos, Salonich und Volo um 2 Uhr Nachm.

Nach Bombay via Suez-Kanal, eventuell mit Berührung von Zwischenhäfen, wird ein Dampfer der Gesellschaft am 1. Mai ab ahren.

NB. Güter nach Smyrna können nur mit dem am Dienstag in Griechisch-Orientalischer Linie abgehenden Boote verladen werden.

Für Port-Said und Syrien mit dem Boote via Alexandrien.

Güter nach Indien und Australien bestimmt, müssen in Triest frankirt werden.

Abfahrten von Fiume

Donnerstag den 29. April und 6. Mai. Nach Istrien bis Triest, um 3 Uhr Nachmittags berührend die Häfen von Fiume bis Triest wie die obige Montag-Fahrt von Triest.

Freitag den 30. April und 7. Mai. Nach Dalmatien bis Cattaro, berührend: Malinska, Cherso, Lussinpiccolo, Zara, Spalato, Lesina Curzola und Gravosa, um 9 Uhr Vormittags

Sonntag den 2. und 9. Mai. Nach Novi, Zengg, Bescánouva, Arbe, Valcassione und Zára um 7 Uhr Früh.

Istrien bis Triest um 3 Uhr Nachm. berührend die Häfen wie die obige Freitag-Fahrt von Triest

*) Bilgüter nach Calcutta und China bestimmt, laßt der erste am 29. April abgehende Dampfer Frachtgüter der nächste Woche am 7. Mai 1875 abgehende.

Für Passagiere gelten die oben angegebenen Bestimmungen.

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter GARANTIE eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art.

1) Alle Folgen der Syphilis, als:

Pollutionen.

Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft);

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Ektymen bei Frauen, den sogenannten weißen Fluß und die daher rührende Unfruchtbarkeit.

5) Hautauschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnblase werden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11—1 Uhr Mittags von 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

Honorirten Briefen wird entsprochen

Heilung wird garantiert.

Honorar müssig auch brieflich

Neue Heilmethode

Syphilitische Hautkrankheiten

J. PRINDL,

Militärarzt, Specialarzt s. 20 J

geheime Krankheiten

heilt neuartigen charakteristischen Geschwüre binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8—10 Tagen, insbesondere

Hararöhrenflüsse,

ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosen einzig und allein von ihm cultivirten Heilsysteme in seiner Ordinations-Anstalt:

Königsasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.

Ordinirt von 3 bis 4 Uhr.

Fluss der Frauen wird rasch behoben.

Honorirten Briefen wird entsprochen

Einladung.

Zur ausserordentlichen General-Versammlung des Ungarischen Beamten-Credit- und Versicherungs-Institutes, welche am 12. May 1. J. 4 Uhr Nachmittags im Saale des Hungaria Hotels abgehalten werden wird.

Tagesordnung:

- 1. Bevollmächtigung zur Aufnahme eines Staats-Vorschusses von fl. 160,000.
2. Genehmigung des mit der 1. allgemeinen ung. Versicherungs-Gesellschaft abgeschlossenen Vertrages.
3. Genehmigung des mit dem allgemeinen Spar- u. Creditvereine für Gewerbetreibende abgeschlossenen Vertrages.
4. Antrag des Verwaltungs-Ausschusses bezüglich der Auszahlung der mit 1. Mai 1. J. fällig gewordenen Geschäftseinlagen.
5. Antrag des Verwaltungs-Ausschusses bezüglich Auszahlung der mit 1. Juli 1. J. und am 2. Jänner 1. J. fälligen Zinsen der nicht gekündeten Geschäftseinlagen.
6. Modification der §. 94 der Statuten.
7. Ergänzung der Ersatzmänner des Verwaltungs-Ausschusses und des Ueberwachungs-Ausschusses.

Der Verwaltungs-Ausschuss.

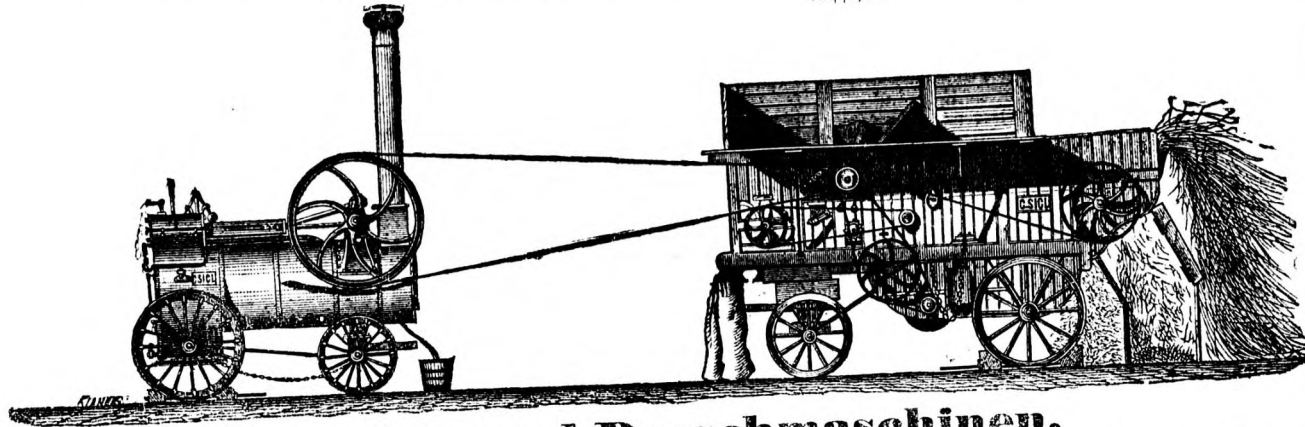
Anszug aus den Statuten.

§. 81. Theilhaber und Theilnehmer, welche von ihrem Stimmrechte Gebrauch zu machen wünschen, haben mindestens 7 Tage vor der Versammlung, das ist: bis zum 5. Mai 1. J. ihre eigenen, oder die ihnen mittelst Vollmacht übertragenen Antheile bei der Cassa des Institutes zu deponiren, welches hiefür Certificate ausstellt, die bei der Versammlung zur Legitimation dienen.

10010

G. SIGL'S

Lokomotiven- und Maschinen-Fabriken, Wien und Wiener-Neustadt Niederlage: Budapest, Obere Donauzeile Nr. 48.



Lokomobile und Dreschmaschinen, Pferdegöpel und Göpel-Dreschmaschinen, Mühlen, Säemaschinen (System Garret) Häckselmaschinen, Rübenschnid- und Musmaschinen, Kukuruzrebler etc.; ferner Sägewerke, Stabile Dampfmaschinen und Dampfkessel in bekannter solider Ausführung und unter Garantie. Illustrirte Kataloge und Preislisten werden auf Verlangen franko zugesandt.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des grossen Kaiserreiches uns vorliegende Dankesschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, dass dieselben bei habituellem Kopfweh, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutkonkrementen, nichtartigen Gliederaffektionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Erbrechen u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilresultate lieferten.

Preis einer Originalschachtel sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 1. W.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbstarzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verkrüppelungen aller Art. etc. etc.

In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 kr. ö. W.

Dorsch-Leberthran-Oel.

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen, nicht zu verwechseln mit dem künstlich gereinigten Leberthran-Oel.

Das echte Dorschleberthran-Oel wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rhachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronischen Hautausschläge.

Preis 1 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. ö. W.

Hauptsitz bei den Herren: A. Thalhammer & Comp., Palatinagasse, Jos. Uhl, Grossherzog und Jos. V. Török, Apotheker, Königsgasse, A. Moll, k. Hoflieferant Wien

Billig zu verkaufen eine Schwabenberg-Villa

bei leichten Zahlung Bedingungen.
Besonders schöne Aussicht, Front gegen Budapest, nahe dem öffentlichen Brunnen, und dem Bahndammhofs, mit zwei Joch Grund, deren $\frac{1}{2}$ Part, $\frac{1}{2}$ Weingarten, $\frac{1}{2}$ Obst- u. Gemüsegarten. Wohngebäude mit 5 Zimmern, einem Alkoven und Küche, Veranda und großem Plateau, Gartenwohnung, Stallung, Glashaus und gutem Kesselfeld, durch seine Lage und sonstigen Specialitäten auch einem Wirthsgeschäfte gut geeignet.

Näheres bei Max Withalm, Budapest, Akademie-gasse Nr. 17, 10057

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft. Abonnement-Karten*)

zu ermäßigten Preisen.
für die Budapest Localbootfahrten.

	zwischen	I. Platz	II. Platz
Pest-Kaiserbad-Altöfen	25 Stüd	fl. 3.—	fl. 2.25
Pest-Taban-Bombenplatz	"	" 2.—	" 1.60
Taban-Bombenplatz	"	" 1.60	" 1.20
Taban-Kaiserbad-Altöfen	"	" 2.60	" 2.20
Bombenplatz-Kaiserbad-Altöfen	"	" 1.60	" 1.20

*) Diese Karten werden in Packeten à 25 Stüd (weniger nicht) zu obigen Preisen, vom 11. April l. J. angefangen durch die Billeten-Cassa der Localstation Leopoldstadt-Pest ausgegeben.

Budapest, am 9. April 1875. 9951

Die Verkehrs-Direction.

Herausgeber Dr. Paul Waldstein

Pfeffer Müller- u. Bäcker-Damp- mühl-Aktien-Gesellschaft.

EINLADUNG

zu der am 9. Mai 1875, Vormittags 10 Uhr im Mühlgebäude abzuhaltenden *sechsten* ordentlichen

Generalversammlung.

Gegenstände der Verhandlung sind:

- 1) Vortrag des Jahresberichtes und Vorlage der Bilanz;
- 2) Bestimmung der Dividende;
- 3) Wahl des Präses;
- 4) Wahl für die statutenmäßig auszutretenden 5 Ausschussmitglieder, die wieder wählbar sind, wie auch Ersatzwahl für ein zurückgetretenes Ausschussmitglied;
- 5) Wahl der Rechnungsrevisoren für das nächste Jahr;
- 6) Sonstige Anträge im Interesse des Unternehmens.

Jene P. L. Aktionäre, die von ihrem Stimmrechte Gebrauch machen wollen, müssen ihre wenigstens 3 Monat vor der Generalversammlung auf eigenen Namen umgeschriebenen Aktien 8 Tage vor der Generalversammlung in der Gesellschaftskasse gegen Empfangsbekundigung deponiren.

Budapest, 23. April 1875. Der Ausschuss. 10090

Nachdruck wird nicht honorirt.

Ungarische allgemeine Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft.

AVIS!

Wegen sehr zahlreicher Anmeldungen Seitens der Aktionäre wird die

III. ordentliche Generalversammlung

der
Ung. allg. Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft
am 29. d. M. 11 Uhr Vormittags anstatt in den Lokalitäten der Gesellschaft im

grossen Redouten-Saal
stattfinden.

Ungarische allgemeine Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft. 10084

Ein Forstmann,

der die Forstlehranstalt in Böhmen absolvirte, 23 Jahre alt, der deutschen u. böhmischen Sprache vollkommen mächtig, derzeit auf einer grösseren Herrschaft Böhmens bei der Forsteinrichtung beschäftigt, wünscht seine Stellung mit einer selbstständigen als Förster, Geometer etc in Oesterreich-Ungarn zu vertauschen. Nöthigenfalls könnte derselbe eine Caution von 3-500 fl. leisten. Gef. Anträge: unter Chiffre S. B. 812 übernimmt das Annoncen-Bureau von J. Biaht in Prag Ferdinandstrasse Nr. 38. 10093

Ein Haus

in Budapest, Festung, am schönsten Platze gelegen, neugebaut 13 Jahre Steuerfrei, mit einem Zinsertragniss von über 6% ist billig zu verkaufen. Näheres in der Administration dieses Blattes.

Druck v. Victor Hornyanszky.

Das gilt nur eine Probe! um sich von der Güte unserer Waare zu dem Hausenb billigen Preise von

27 kr.

zu überzeugen.
Gewand.

1 St. 50ell, 3/4 breite Kleebe... fl. 13.50
1 " 30 " " Keimwebe... 8.10
1 " 30 " " Karnteno... 8.10
1 " 30 " " Grossleinw... 8.10
über 1/2 Wiener Elle 27 kr.

Seiden- u. Sammtbänder
mit od. ohne Seide u. allen abzu-
wechslbaren Farben, auch mit far-
benen Mitteln. Auf d. Hing-
breite v. Wiener Elle 27 kr. 3/4
Hing-Größe v. Dr. Leder 27 kr.
Ein Stüd

nehe od. gezeichnete Haaren od. Ränder
Ausführung bester Qualität 27 kr.
Ein Paar Männer Socken... 27
Ein Paar Strumpfbänder mit
breit. Seidenband-Blöße gep. 27
Werner

schöne Damast-Pantheone, Reizen,
Büchertafel, Reg- u. Büch-Bordüre
schwarz, Percein, türkische Seide,
rothfärb. Bordüre, v. Elle 27 kr.
Schafwoll-Steiderstoffe,
v. 1/2 breite Rippe, 1/2 breite Rippe,
Zweits, Gofere, Barze, glatt und
gestreift, in all. Farb., v. Elle 27 kr.
Ein Stüd

Räder in allen Größen... 27 kr.
Eine Garn-Repp- u. Brustmähre... 27
Ein Paar Mannschetten f. Jagd... 27
Reich-Ed. Tafelgeschliff... 27
Seinen-Sack... 27
Seinen-Serviette... 27
Schliff- u. Scherf... 27
Schliff- u. Scherf... 27
Eine Leberne Geldtasche... 27
1 Gaffel... 27

Anträge
werden gegen Wahrung des 1/2
oder 3/4 Monats vor dem 1. d. d.
Bücherfranz-Messe bei
Ein grosser erhaltener Kasten. Die
Waare wird unter 6. v. v. v. v.
hält u. Arbeit befaunt. Näheres
erhalten an Hand des 1/2 Monats

Boeck's Grand-Bazar
Wien, I., Adlergasse 4.
Man dürfe die Adresse auf dem Brief
und so (siehe genau 1/2 monat)

9840

PRESERVATIVES
in Gummi und Fischblase a. 1/2 fl. 1/2 bis fl. 6. 1/2
wie alle Gummwaren verpackt gegen Nachnahme
bis auf auch brieflich, J. N. Schmiedler, Neubau
Stiftgasse 19. Preiscontourante gratis
und franco. 9879

Theater und Vergnügungen in Budapest.

Nemzeti színház.

A mára előre hirdettett „Nemes és polgár“ helyett Náday F. betegsége miatt: Egy szegény ifjú története. Sz. Amm 5 felv. Feuillet Octave után fordították Feleki és Hegedűs: Odiot Maxime Campey marquis Feleki Halmi Bévallan Bercsényi Laroque jéggyűző Szilágyi Alain, öreg szolga Pintér Desmarot, orvos Benedek Gaston Ledóvy Vauberger, házmester Benkő Champloin, iskola Vizvári Ivonet, pástorfia Szigeti Jolán Larouque asszony Laroque ur me- nye Pauiajne Margit, leánya Felekis Helena, társalkodóné B. Bogdanovics Aubriné asszony Szirmai Krisztina Gábor Irma Vaubergerné assz. Korcsok L. Történi Párisban és Bretagnában Idő: jelenkor. Kezdeté 7 órákor.

Vár-színház.

A salu rosazza. A nemzeti színház által 100 arany pályadíjjal jutalmazott eredeti népszínmű dalokkal és táncszízzel felv. Irtó Tóth E. Zsenjéfi szerkesztette Erkel Gyula. Feleki Gáspár falusi gazdag Molnárné Gándör Sándor Tamási Fimoz Közzi, menyecske Blaháné Casap, gazdaember Benkő (szapóné) dos Szatmáry L-né Sulyokné dos Fürediné Tarlitzynáné) assz. Patakiné Egy öreg paraszt Gonda

Megyei és városi Körösmezsei Kónya, kántor-tanító Korcsok Gonosz Pista, bakter Ujház Gonoszné Császárné Cserebogár Jóska, szőlőpásztor Pintér Adus, vén czimbalmos Szilágyi A „makk hetes“ korezmáros Adams Naja Odriás Jóska, lérics Sántha Kezdeté 7 órákor

Deutsches Theater.

Direktion Albin Swoboda

Die Fledermaus.

Komische Operette in 3 Akten G. von Eisentraut A. Swoboda Rosalinde a Frau Swoboda-Fischer Frank, Gefängnis-director Hr. Guttman Prinz Orlofsky Fr. Ambrosch Alfred sein Gesang-lehrer Hr. Walter Dr. Blind, Notár Hr. Hanno Dr. Falke, Notár Hr. Klein Adèle, Stubenmädchen bei Rosalinde Fr. Perechon Froesch, Aufseher im Gefängnis Hr. A. Müller Melanie Fr. Doman Ida Fr. v. Pistor Felletta Fr. M. Schwarz Sidi Fr. Stoll Mini Fr. Rafael (Hormin) Fr. Jules Natalie Fr. Heinzel Sabine Fr. Altrichter Xandi Fr. Kiss Bertha Fr. Reilmann Lori Fr. Engel Tante Eulalia All-Bez, ein vornehmer Egyptianer Hr. Baumelster Ramusin, japanischer Gesandtschafts-Attaché Hr. Rosenfeld Murray, ein reicher Amerikaner Hr. Ernst Carleoni, ein spanischer Spieler Hr. Burg Ein Diener des Prinzen Orlofsky Hr. Reilmann Bediente, Herren und Damen. Anfang 7 Uhr.

Grossen Beifall findet Kreutzberg's Menagerie,



jest Kallenberg, Fütterung und Vorstellungen 11, 3, 5 und 8 Uhr. Für Schulen und Erziehungs-Institute werden Extravorstellungen zu ermäßigten Preisen gegeben. Waisenhäuser u. Taubstummen-Institute haben freien Zutritt. Das Nähere in der Menagerie zu besprechen. 10031

A. Kallenberg.

Theater, Kunst und Literatur.

Der Budapestester Männergesangsverein arrangirt am 1. Mai in den Lokalitäten der bürgerlichen Schießstätte unter der Leitung seines Chormeisters, Herrn Anton Knahl, eine Liedertafel mit folgendem Programm: 1. „Arva leány haj“, Chor von Graf Leo Jeketics, gesungen vom Verein. 2. „Die Nacht“, Chor von Schubert, gesungen vom Verein. 3. a) „Das Frühlingslied“ von Gounod; b) „Népdal“ von Beni Egresly, gesungen von Fräulein Antonie Szabó, akkompagnirt von Herrn Professor Kováts. 4. „Népdal“ von Gustav Böhm, gesungen vom Verein. 5. „Schifferlied“, Chor von Gert, gesungen vom Verein. 6. a) „Wasser“ von Ardit; b) „Lied“ von Abrahám, gesungen von Fräulein Hermine Stegmann, akkompagnirt vom Vereinsmitglied Herrn J. Kopp. 7. „Mariskám!“ von Anton Knahl, gesungen vom Verein. 8. „Quadrille“ von E. S. Engelsberg, gesungen vom Verein. Nach den Gesangsvorträgen folgt ein Tanzkränzchen. — Eintrittskarten sind gegen Vorzeigung der Einladung für einzelne Personen à fl. 1.50, für Familien à fl. 2.50 zu haben bei den Herren: Kertész und Eisert (Dorotheagasse), R. Dittmar (Josephplatz), C. W. Becker's Söhne (Racksgasse) und in der Filiale der Herren Mosch und Komp. (Hatvanergasse).

Zum Benefice des verdienstvollen Regisseurs des deutschen Theaters, des Herrn Jürgen, geht Donnerstag Dumas' „Demimonde“, welches Stück bekanntlich durchaus nicht so unmoralisch ist, als sein Titel gerne verrathen möchte, in Szene. In „Demimonde“ wird der Benefiziant durch Fräulein Sigi ur unterstützt, deren Toilettenpracht von dem letzten Gastspiele Sonnenhals her noch im besten Andenken steht und durch das reizende naive Fr. Stettner, welche bei dieser Gelegenheit zum erstenmal wieder als Mitglied des hiesigen deutschen Theaters auftritt. Es steht daher dem Publikum ein nach jeder Seite hin genussreicher Abend bevor.

Gestern Mittag nahm Herbeck Abschied von der Wiener Hofoper. Nach der Probe fand sich das gesammte Personale des Hauses auf der Bühne ein und formirte einen Halbkreis. Nach einigen Worten der Entschuldigend, dass er die paar Worte, die er zu sagen habe, nicht, wie er es gewohnt, frei spreche, sondern dieselben nach Notizen gewissermaßen herabzulesen, ging Herbeck zu einer wichtigen Neuverpflichtung in die Opernbühne über. Er theilte die sechs Jahre dieser seiner Thätigkeit und Arbeit in solche, in denen es gut ging, in denen es dann glänzend ging und in denen sich endlich auch die Folgen der allgemeinen Verberungen zeigten. Zu allen Zeiten aber, meinte der Redner, hätten es sämtliche Künstler und Künstlerinnen mit der Sache, die sie vertraten, mit der Kunst, ernst gemeint und dafür sagte er seinen Dank. Herbeck betonte, dass es in dem heissblütigen Theaterleben, in dem aufgeregten Treiben der Bühnenwirksamkeit nicht immer ganz glatt, nicht immer ohne herbe Worte und Uebereilungen abgehen könne, aber inmitten aller Strömungen habe sich denn doch stets die Liebe zum Hause,

die Liebe zur Kunst Bahn gebrochen. Der Redner kam in ganz spezieller Weise auf Dinge, wie Dank und Umbau im Personale zu sprechen und diese Stelle schien nicht frei von einer gewissen und nicht unberechtigten Bitterkeit zu sein. Die Worte, die da sagten: „Ich scheide mit reinem Gewissen und reinen Händen“, wurden mit lautestem Beifalle begrüßt. Nun sprach Regisseur Steiner ein paar herzliche Worte im Namen des Kunstpersonales, Hellmesberger sprach für das Orchester. Es gab bei dieser Szene keine Kränze und keine Adressen, aber sehr viele und, wie es schien, aufrichtige Thränen, keine Theaterthränen.

Die Verhältnisse an der Komischen Oper in Wien nehmen, ein immer unangenehmeres Gesicht an. Gestern war eine Deputation von Mitgliedern bei der Polizeibehörde, um deren Intervention anzurufen, damit am 1. Mai die für den April fälligen Gagen bezahlt werden.

In Paris ist eine neue Oper komponirt worden, deren Held „Andreas Hofer“ ist. Das Werk wird dieser Tage in den Salons des Grafen von Omond in Paris zum ersten Male zu Gehör gebracht werden.

Mehrere Londoner Theater geben Nachmittags-Vorstellungen zum Besten des Fonds für den Bau eines Shakespeare Gedächtnistheaters in Stratford-on-Avon.

Wie wir einem Turiner Blatte entnehmen, ist Prinz Amadeus, der Herzog von Aosta, mit der Abfassung einer Geschichte seiner kurzen Regierung als König von Spanien beschäftigt. Das Buch wird den Titel „Le Memorie d'un Roi“ führen, und es ist dem Prinzen auch seine Gemalin bei der Arbeit behilflich.

George Sand wurde vor einigen Tagen von einem Schlaganfall getroffen, der ihr Leben in Gefahr setzte. Es herrschte die größte Besorgnis darüber in Kobanz, doch hat sich die Kranke für diesmal wieder erholt und sogar schon wieder die Feder ergriffen, um die letzte Hand an ihr Drama „Mont-Réséche“ zu legen, welches für das Odeon-Theater bestimmt ist.

Bei Ferdinand Enke in Stuttgart ist erschienen: „Der atheromatöse Prozeß in seinen Beziehungen zum Gehirn.“ Vorträge, gehalten von Dr. Karl Herxler. Die schön ausgestattete Schrift ist d. m. Professor der Pathologie und Therapie Dr. Karl Gerhardt gewidmet.

Im Verlage von Webedind und Schweizer in Berlin, sind unter dem Sammeltitel „Marian Tenger's Romane und Erzählungen“ drei Bände erschienen, welche den zweibändigen Roman: „Sophie von Hohem“ und die historische Novelle „Bischof und Königin“ enthalten die pseudonyme Verfasserin (?), die sich durch ihre auf etwas phantastischem, ungarischen Terrain bewegenden Erzählungen „Anna Dalfy“, „Der letzte Caph“, „Das Fest auf Arpadvár“ u. s. w. bereits in günstiger Weise bemerkbar gemacht hat, griff in „Bischof und Königin“ mit ziemlich geschickter Hand in die Zeit Friedrichs des Großen, während sich uns in dem ersten Roman ein vom historischen Hintergrund des zur Reize gehenden 18. Jahrhunderts lebhaft abhebendes und poetisch gezeichnetes Frauenbild entrollt. Als Frauenlektüre sind die genannten Bände rühmlich zu empfehlen.

„Der Mensch eine Maschine“ von de la Mettrie übersezt, erläutert und mit einer Einleitung über den Materialismus versehen, von Dr. Adolph Ritter. Leipzig, Erich Kosch. — Dieses bedeutende Werk Mettrie's, welches aus dem Mechanischen des menschlichen Körpers die ethischen Eigenschaften desselben deduzirt und erklärt, ist geeignet, durch seine klare und überzeugende Sprache, wenn auch nicht immer zu belehren, so doch wenigstens den Leser mit den Geheimnissen des menschlichen Körpers und mit den Schlüssen bekannt zu machen welche der Materialismus aus denselben zieht. La Mettrie's Buch gehört zu denen, die man in einer Tour bis zu Ende lesen kann; so sehr fesselt der interessante Inhalt und die anziehende Behandlung des Themas.

Die am 24. April ausgegebene Nr. 17 der „Gegenwart“ von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Der erste Kongress österreichischer Volkswirthe. Von Johan

CIRCUS WULFF.

Kerepeserstrasse. Täglich Grosse Vorstellung

fang um halb 8 Uhr Abends. Ende gegen 10 Uhr An Sonn- u. Feiertag 2 Vorstellungen Preise der Plätze: Logenpl. fl. 1.80. — Nummerirter Sitz fl. 1.40. — Sperrpl. fl. 1.20. — I. Platz 80 kr. — II. Platz 50 kr. — Galerie 20 kr. — Kinder in Begleitung von Erwachsenen zahlen auf dem I. und II. Platz die Hälfte. Militär ohne Charge zahlen für den I. Platz 30 kr., für die Galerie 20 kr. Alles Nähere befragen die Platate. Morgen Vorstellung.

L. Wulff. Director.

Einen aus alter Bekanntschaft, die Andern aus Neugier, die Dritten von angenehmen Hoffnungen dazu veranlaßt, unbrüderlich die Villegiatur der galanten Dame, die bald ihren Hof in der Prairie hielt und einen höchst lärmenden Hof, wie sich von selber versteht. Zu Wagen und Pferde kam und ging man von Mittag bis Mitternacht bei der fashionablen Nachbarin der stillen Eremitage; man frühstückte im Grünen, man speiste im Freien, man sang, lachte, tanzte, bis zum Morgengrauen auf der großen Terrasse und Pistolenschüssen gehörte zu den Lieblingsbeschäftigungen der lustigen Gesellschaft. Dies Treiben, Loben ärgerte den Anachoreten der Eremitage nicht wenig, der am liebsten unter Gottes Sonne kein weiteres Geräusch gehört hätte, als das Murren des Bäckleins vor seinem Fenster und das geheimnishaftende Flüstern der Zweige des nahen Lindenwäldchens, das nun all seine Poesie für ihn verloren hatte.

Lady Novel hatte zwei Kinder; einen Sohn, der bei ihrem Gatten in Barbados zurückgelassen war und eine Tochter, die sie nach Europa mitgenommen hatte. Miß Margareth Novel hatte noch nicht völlig ihr sechzehntes Jahr erreicht und war eine Blondine mit dunkeln Augen, wohlgebaut, sehr entwickelt für ihr Alter, voll Leben und Feuer, ein ruhelofer, kleiner Kobold. Man behandelte sie noch als Kind und das nur mit Fug und Recht, obwohl sie sehr unzufrieden darüber war und gegen die kurzen Kleider wüthete, die sie zu tragen noch immer verurtheilt blieb. Aber diese kleine Miß Sprühfeuer versprach bereits eben so unwiderstehlich reizend zu werden, als ihre schöne Mutter und wenn diese Letztere zur Stunde noch einer prachtwoll entfalteten Treibhausblume glich, mußte man beim Anblick Miß Margareth's an den sammtigen, saftigen Pfirsich denken, der an sonnigem Spätherbst dem Genuße entgegenreißt, Glücklich, der die herrliche Frucht einst pflücken mochte!

Margareth, Meg oder Rita, wie sie abwechselnd hieß, war für ihre Mutter je nach Zeit und Umständen bald eine Last und Qual, bald ein Spielzeug geworden. Lady Novel war stolz auf die künftige Schönheit dieser Tochter; fand sich ihr Herz zufällig unbefähigt, so redete Mylady sich ein, die zärtlichste aller Mütter zu sein und sah in der Welt nichts Hinreißenderes als Margaretha. Diese Mylusion wahrte genau so lange, bis ein neues Ideal in Gestalt eines Mannes die kleine „Meg“ in Schatten stellte, die dann auf „unbestimmte Frist“ irgend wo untergebracht ward, wie ein Gegenstand, der im Moment zu un bequem geworden. Worauf, nach früher oder später eingetretener Ernüchterung, Mylady sich abermals erinnerte, eine Tochter zu haben, die zu ihrem Lebensglücke unentbehrlich sei. Und da Mylady in ihren Ruhepausen ein

Seinen einzigen Lieblingsstudien hatte er gänzlich entsagt, als seien sie mit Schuld gewesen an seinem Unglücke; er haßte das Arabische und Persische und erröthete vor Unwillen bei dem Gedanken, jemals in der Sprache eines Saabi Verse gemacht zu haben auf die schönen verrätherischen Augen jenes Dämons in Weibeshgestalt, jetzt die Gattin eines alternden Geldmüllers! Da indes ein Mann von solch geistiger Thätigkeit unmöglich ganz und ga. unbefähigt bleiben konnte, unternahm er eine Uebersetzung des Lutrez in Versen, jenes seinen Beobachters der Götter und Menschen, jenes bittersten aller klassischen Poeten der Vorzeit, der der Einzige war, den er noch mit Interesse zu lesen vermochte. Er besaß ein seltenes Exemplar desselben, das er prachtwoll binden ließ und das sein Evangelium ward.

Ungeachtet seiner Abneigung gegen das zarte Geschlecht, lebte dennoch ein weibliches Wesen in Raymond Ferray's unmittelbarer Nähe und er hätte dasselbe gewiß nur sehr schwer entzathen. Es war Agathe Ferray, seine einzige Schwester, unvermählten Standes; eine kleine, schwächliche Frauensperson, die das linke Bein etwas nachzog, wenn sie ging, auch etwas kurzschichtig war; die ewig geschäftig und voll stiller Unruhe, wie ein Mäuschen, umhertrippelte im Hause, niemals auch nur hübsch zu nennen gewesen sein mochte und die dennoch in ihrem milden Lächeln etwas so Liebreiches, so namenlos Sanftes und Anziehendes hatte, daß man sie nicht anders als mit freundlichen Augen ansehen konnte. Sie war um volle zwölf Jahre älter, als ihr Bruder Raymond, der sie nicht selten rauh anließ und in dem sie einen Halbgoth erblickte, dessen Genie sie andete wie einen Fetisch, vor dem man auf den Knien liegt. Es hatte sie tief getränkt, ihn, seinen Lauf unterbrechen, ja aufgeben zu sehen. Sie konnte schwer begreifen, wie ihr Bruder zum Einsiedler werden mochte, bloß weil Madame R. einen Banquier geheiratet? Aber nachdem sie einige schätzerne Einwendungen gewagt, die schroff abgewiesen worden, folgte sie sich in das Unabänderliche. Sie gab sich sogar den Anschein, die Entschlüsse Raymonds vollkommen zu billigen und seine Ansichten zu theilen, obwohl sie sich im Stillen gelobte, ihn zum Leben zurückzuführen. Die Güte war von Natur einer Anschauung ergeben, die man die optimistische nennt, und glaubte fest und fest, daß es eine Wurfsendung gebe, die sich einzig damit beschäftige, verwickelte Fälle wieder zu lösen und Schiefes in gerade Bahnen zu lenken. Voll Vertrauens in die Macht der Zeit, hoffte sie fest auf einen Wechsel der Dinge, und bemühte sich in dessen, ihrem lieben Patienten das Dasein so angenehm als möglich zu machen. Sie besorgte seinen Tisch mit großer Umsicht und ermunterte ihn vor der Hand, seine

nes Berg. — Zur Geschichte des Ordens vom goldenen Vlies. Von Remo. (Schluß). — Literatur und Kunst: „Kriemhild“. Von W. Marr. — Zur Korrespondenz Proudhons. Von A. Reményi. (Schluß). — Von den Alpen bis zum Aetna. Von Ludwig Pietsch. — Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen. Das Gastspiel des herzoglich Meiningischen Hoftheaters. 1. Die Hermannschlacht. Drama in 5 Akten von Heinrich v. Kleist. Mit theilweiser Benutzung der Bearbeitung von Rudolph Genée. Besprochen von Paul Lindau. — Musikalische Aufführungen. „Die Maccabäer“. Oper in drei Aufzügen nach O. Ludwigs gleichnamigem Drama von Mosenthal. Musik von Rubinstein. Besprochen von A. S. Ehrlich. — Notizen. — Offene Briefe und Antworten. — Inserate.

„Graumann“. Ein Roman aus kleinen Kreisen von Johannes van Deyvall. Stuttgart, 1875. Eduard Hallberg. Zwei Bände. — „Graumann“ ist der Spitzname des pensionirten Majors v. Ravensberg, dessen Neugier und Schwachheit in der kleinen Garnisonsstadt Wiesendorf mancherlei Unheil anstiftet, ohne indessen derartig in den Gang der Ereignisse zu greifen, daß die Benennung des Romans nach dieser alten Pflanzart auch nur annähernd gerechtfertigt erschiene. Die Geschichte spielt in der Zeit des schleswig-holsteinischen Krieges Anno 1864 und befaßt sich mit allerhand kleinbürgerlichen Geschicknissen, die sich sehr hübsch lesen und sehr schwer wiedererzählen lassen. In Johannes van Deyvall ist dem Solbatenroman, nachdem Hadländer nur mehr das Parquet des Hofes betrifft und Winterfeld's Witw in Trivialitäten untergegangen, eine sehr beachtenswerthe Kraft erstanden, deren liebenswürdige Eigenschaften schon ihr Publikum finden werden. Warmes Lob verdient vor Allem die Frische und Natürlichkeit der Darstellung, welche, feffend und immer maßvoll, von freundlichem Humor verklärt wird. Das Leben der Garnison und des Kleinbürgertums liefert prächtige Figuren. Mit scharfem Blick sucht sich der Verfasser seine Modelle, und mit gewinnender Harmlosigkeit macht er uns mit ihren Schwächen und Eigenheiten, mit ihren Talenten und Vorzügen bekannt. Es thut wohl, in unserer Zeit der Verwahrheit und Schablonen-Strückerlei doch ab und zu einmal auf ein Buch zu stoßen, dessen Feltüre uns mit Johannes Guttenberg wieder einigermaßen auszuwöhnen geeignet ist.

„Diablen und Maste“. Roman von Otto Müller. 3 Bände. 8. Elegant broschirt. Preis M. 9. — Ein Roman, der uns auf jeder Seite zu Genusse gibt, daß wir es hier mit dem Werke eines Dichters und nicht eines bloßen Unterhaltungsschriftstellers zu thun haben; eines Dichters, welcher uns nicht allein durch lebendige Schilderung merkwürdiger Begebenheiten und interessanter Charaktere spannt, sondern auch vor unferem inneren Auge Menschen auftreten läßt, an die wir glauben, wie an Gestalten des wirklichen Lebens. Dieser unglückliche Gelehrte aus dem Ränderdorf in den Vogesen, diese liebenswürdige schöne Prinzessin Stephanie, dies schlank blonde Hofräthelein Mann mit dem süddeutschen Accent, dieser alte Staatsrath Baldamus mit seinen Freunden aus dem Jugendbunde, der kleine wilde Thierbändiger Camill Fester, dieser henalecele Baron Protha und der gemütliche, berühmte Altmeister der Homöopathie, Dr. Fahnemann, sind keine bloßen Romanfiguren, sondern was sie sagen und fühlen, was sie handeln und erleben, läßt sie uns so lebenswahr und original erscheinen, daß wir durch keinen unter ihnen an nie vielbekannteren stehenden Romanfiguren unserer modernen Erzählungsliteratur erinnert werden. Dabei hat Otto Müller im vorliegenden Figurenreichen Roman wieder sein glänzendes Compositions-talent bewährt; die feinsichtige Form der Darstellung endlich verleiht ihm einen unwiderstehlichen Reiz.

Berichtszeitung.

Budapest, 27. April.

[Watermord.] Die 43jährige Gattin des Gabriel Tamás, geb. Vidia Horvát, aus dem Bepfimer Kreutate, lebte mit ihrem Vater in fester Zwitteracht und prügelte sie denselben sogar einmal, weshalb sie auch vom Stuhrichter zu einem Monat Gefängniß verurtheilt wurde. Im Jahre 1871, am 27. Juli, fand man die Leiche ihres Vaters auf der Sz-

Galer Wiese; Leute hatten von Weitem gesehen, daß die Tamás mit einem Rechen heftig in der Luft herumgeschleudert hatte. Der allgemeine Verdacht des Mordes fiel sofort auf die Tochter, die sich öfter wegen ihrer Erbchaft mit ihrem Vater geant hat; ferner mußte man, da sie ihm häufig geflücht, daß sie zu wiederholtenmalen gesagt: „Wenn ich ihn einmal allein antreffe, so erwürge ich ihn!“ Als man die Tochter von dem Schicksale ihres alten Vaters benachrichtigte, nahm sie die Nachricht ganz gleichgültig auf. Als man sie zu dem Orte geleitete, wo die Leiche lag, sagte sie am Wege dahin zu ihrer Umgebung: „Mein Vater liegt in o d dort!“ und zeigte dabei nach jener Richtung, wo die Leiche auch wirklich lag. Als man an Ort und Stelle kam, ließ sie der Anblick ihres erwürgten Vaters ganz gefühllos. Aus der Aeußerung am Wege zog man den Schluß, daß sie die Leiche in dieser Lage verlassen haben mußte. Sachverständige prüften und beschreiben den Ort, von welchem aus sie auf die Leiche zeigte und äußerten sich entschieden in ihrem Gutachten, daß man in dem Orte von jenem Orte aus die Leiche sehen konnte. Der ärztliche Befund endlich konstatierte einen gewaltsamen Tod, herbeigeführt durch Erwürgung. Auf Grund aller dieser Inzichten wurde die Tochter vors Strafgericht gestellt. Dieselbe gestand endlich die That, verantwortete sich jedoch damit, daß ihr Vater sie schlagen wollte, weshalb sie sich zur Wehre setzte. Das Gericht sprach die Angeklagte des Vatermordes schuldig und verurtheilte dieselbe zu einer fünfjährigen in der durch Zwangsarbeit und wöchentlich zweimaliges Fasten verschärften Kerkerstrafe. Die königliche Tafel qualifizierte den Straftitel zu einer schweren Körperverletzung. Die Verurtheilte wurde jedoch außer der Untersuchungshaft, welche bereits vier Jahre währet, zu zweijährigem Kerker. Der oberste Gerichtshof endlich, in dessen erstem Strafsenate Joseph v. Hoftröblich über diesen Fall referirte, bestätigte das Urtheil der königlichen Tafel bezüglich der Qualifikation des Verbrechens, erhöhte jedoch das von der königlichen Tafel verlangte Strafmäß auf vier Jahre schwerer Kerker.

[Authentifikations-Verhandlung.] Ueber Béla v. J. ist die Curatel verhängt, somit ist derselbe nicht berechtigt rechtsgültige Geschäfte abzuschließen. Trozdem kaufte J. beim Juwelier Granichstädt ein, wobei er sich dem im Verkaufsladen anwesenden Schwager desselben, Namens Julius Fogl, als Graf J. vorgestellt haben soll, ein Kreuz, und bezahlte dasselbe bis auf einen Rest von 150 fl. Da J. unter Curatel steht, konnte Granichstädt von einem Prozesse gegen denselben auf dem Zivilrechtsweg nichts hoffen, und verklagte er demnach J. wegen Betrugs beim hiesigen Strafgerichte. Auch von Seiten einer anderen Partei, dem Schneidermeister Paul Hirt, wurde wegen ähnlichen Vorgehens die Anzeige erstattet. Mit Hirt kam seitdem ein Ausgleich zu Stande. Auch bei Granichstädt verfuhrte der Curator des J. auf gutlichem Wege die freitige Angelegenheit zu begleichen und bot er demselben die schuldige Summe an; da dieser jedoch auch die gehaltenen Auslagen in diesem Prozesse forderte, der Curator jedoch durchaus nicht gewillt war, dieselben zu vergüten, strengte Granichstädt die erwähnte Klage an. Die Staatsanwaltschaft hielt die Klage aufrecht und verlangte die Andauerung einer öffentlichen Schlussverhandlung. J. stellte zu Beginn der Verhandlung an den Gerichtshof das Ansuchen, die Oeffentlichkeit auszuschließen. Dieser Bitte wurde jedoch nicht willfahrt. J. verlas hierauf zu seiner Verantwortung Mehreeres; namentlich erklärte er, daß er sich bei Granichstädt nicht für einen Grafen ausgegeben habe, und könne die diesbezügliche Aussage Fogls, weil derselbe ein naher Verwandter Granichstädt's sei, nicht berichtigt werden. Ferner sagte er, Granichstädt habe unmittelbar den Strafrechtsweg betreten, ohne vorher auf zivilgerichtlichem Wege Schritte gemacht zu haben, endlich habe Granichstädt die ihm gemachten Zahlungsanträge rundweg abgelehnt. Hierauf zog sich der Gerichtshof (Vorsitzender G. R. Sebész, Referent G. M. Kádár, Botant G. M. Frenreiß) zurück und verurtheilte nach kurzer Berathung, daß gegen J. wegen Mangels einer hiermit eingestellten Klage und wurde der beschuldigte Kläger angewiesen, behufs Geltendmachung seiner Forderung den Zivilrechtsweg zu betreten. Der Staatsanwalt meldete gegen diesen Beschluß die Berufung an.

Fremdenliste.

- Grand Hotel Hungaria. Th. Worthington, Rentier, Newyork. — F. Evans, Rentier, Newyork. — M. Milton, Rentier, Boston. — E. Hodges, Rentier, Boston. — F. Hubbard, Rentier, Montpelier. — W. Hyden, Rentier, London. — C. Bruffen, Rentier, England. — M. Wilson, Rentier, England. — L. Marish, Rentier, Paris. — F. Raill, Hofrath, Wien. — K. Szendrői, Ober-Physikus, Erlau. — de Serre, Director, Wien. — L. Marton, Baumeister, Preßburg.
- Hotel Königin von England. Graf Lamberg, Gutsb., Alba. — J. Paskari, Gutsb., Romhány. — Pappenheim, Fabrikant, Berlin. — J. Weinlich, Fabrikant, Wien. — J. Solymosy, Beamter, Wien. — S. Blau, Secretär, Wien. — A. Littner, Privatier, Schenau.
- Hotel König von Ungarn. A. Kohn, Gutsb., Somogy. — A. Hirsch, Tapolca. — J. Fekner. — A. Kurat, Deconom, Körmend. — A. Platt, Avocat, Alba. — F. Kohn, Triponent, Wien. — J. Gelbe, Dr. d. Medezin, Lemberg. — A. Rosenberg, Kaufm., Passau. — A. L. Wasenfeld, Wien. — M. Reichenfeld, Raab. — G. Haas, Prag. — M. Silberberg, Homona. — A. Weiß, Waja. — J. Kraus f. Sohn, Marczaly. — A. Mehardt.
- Hotel Frohner. P. Joseph, Gutsb., Bepfimer. — D. Radvansky, Gutsb., Banat. — E. Baryl, Gutsb., Neutra. — J. Takács, Gutsb., Debreczin. — J. János, Gutsb., Szolnok. — K. Filscher, Director, Beckereel. — P. Arndt, Unternehmer, Wien. — E. Passl, Ingenieur, Wien. — J. Horn, Kaufm., Gran. — L. Bchner, Kaufm., Temesvar. — D. Kohn, Kaufm., Bries. — M. Gebeon, Kaufm., Kaffan.
- Hotel National. Ch. Krueß, Abt, Martinsberg. — Graf Pongray, Probst, Neufeld. — B. Daniel, Ablegat, Kistinda. — L. Zbranyi, Ablegat, Szobranz. — G. Hájár-Pongrács, Gutsb., St. Valhás. — J. Szentiványi, Gutsb., Kovácsi. — J. Bazsona, Gutsb., St. Jván. — F. Bhear, Avocat, Arab. — J. Zmredy, Gutsb., Bepfimer. — J. Feigler, Verwalter, Bajcs. — B. Barua, Avocat, Ujhely. — J. Ventó, Avocat, St. Péter. — J. Horváth, Kaufm., Debreczin. — F. Waidel, Kaufm., B. Baden.
- Hotel Königin Elisabeth. J. Zuffo, Privatier, Gyarmath. — J. Kochhuber, Privatier, Abony. — L. Sziget, Privatier, Szehalom. — J. Voigt, Leantier, Kolozsvár. — M. Pollat, Dr., Dlmity. — S. Vola, Biergermeister, N. Körd. — Millinkovits, Dr., Traunova. — F. Werner, Ob. Lieutn., Wien.
- Hotel Europa. Ritter v. Emerth, Hofrath, Wien. — F. Koch, Fabrikbesitzer, Graz. — G. Sudelet, Rentier, Nonnen. — J. Manner, Bergdirector, Salgó-Tarján. — F. Bachmann, Privatier, Wien. — W. Kraupe, Kaufm., Berlin. — W. Frank, Kaufm., Bicske.
- Hotel goldener Adler. J. Bezelényi, Rath, Gyöngyhás. — E. Dezsöfi, Gutsb., Neograd. — D. Dezsöfi, Gutsb., Neograd. — E. Balogh, Gutsb., J. Berényi. — Frau J. Farlas, Gutsb., J. Berényi. — P. Deák, Gutsb., Zemplin. — D. Schwab, Gutsb., Szegedin. — K. Szics, Gutsb., Gr. Wardein.
- Hotel Stadt Paris. J. Dirner, Gutsb., Neutra. — A. Bauer, Privatier, Wien. — S. Schniger, Kaufm., E. Ujvár. — J. Ludwig, Kaufm., Debenburg. — M. Sommer, Kaufm., Kanizsa. — J. Bövy, Kaufm., Preßburg. — J. Vannmann, Kaufm., Káldorf. — J. Fraumer, Kaufm., Erenschin.
- Hotel Pannonia. F. Virlovics, Gutsb., Eendröb. — J. Haddin, Gutsb., Györf. — J. Szabó, Gutsb., Besenöb. — A. Tashy, Gutsb., Monosor. — K. Meggyes, Privatier, Mikula. — M. Taposy, Avocat, Gyöngyhás. — W. Pogacsnik, Avocat, Karlsburg. — M. Glück, Arzt, M. Kövcsb. — D. Darázs, Richter, Czegled. — E. Hirtbert, Hofrichter, Herczegfalva.
- Hotel Budapest. L. Eichenwald, Gutsb., Zpolskag. — A. Fay, Gutsb., Debreczin. — E. Sidó, Gutsb., Abony. — M. Simó, Gutsb., Abony. — A. Szantner, Gutsb., Bising. — E. Tedesco, Gutsb., Wien. — P. Balomlaty, Privatier, Kecskemét. — M. Dezsöfi, Director, Klausenburg. — B. Kovács, Ob. Lieutenant, Szegedin. — B. Szalay D. Kotár, Czegled.

Rosestüde zu pflegen und an seinem Lutrez zu übersehen. Und kaum hatte das Geschwisterpaar drei Monate in der Villa nächst Genf, Eremitage gekehrt, zugebracht, als Agathe mit innerer Wonne gewahrte, wie des Brudes Gesundheit sich kräftigte und sein Mummer sich in das zu verwandeln begann, was ein Dichter „die süße Wonne eines leidenden Gemüthes“ nennt. Jedenfalls war die Eremitage ein reizender Aufenthalt; die neu erwachte Glorie des Frühlings mit seinem Duft und frischen Schmuck, seinem Nachtigallenflöten und milden Paradiesesgrühen, im Rahmen der viel gerühmten Schweizerberge, jenuu! all dies bietet noch immer eine Art Erdenglückes dem Verweilenden, der verlernt hat, an Glück überhaupt zu glauben!

Was man auch thun und wie man sich auch verhalten mag, um in völliger Abgeschlossenheit zu leben, man wird selten ohne Nachbarn bleiben. So befand sich in der Entfernung von ein paar hundert Schritten der Eremitage Ferray und jenseits des Flußbogens, dessen geschwändigem Lauf der Einsiedler Raymond so gerne träumend zuzuschauen pflegte, eine äußerst elegante Villa, von deren Eigenthümer alljährlich auf Wochen oder Monate an irgend eine reisende Famili vermietet, wie sie des Sommers in Schaaren die Schweiz durchziehen. Dies Landhaus hieß die Prairie und war seit Monaten unbewohnt geblieben. Jetzt, zu Anfang August, standen Fenstern und Thüren dort offen, denn eine fremde Dame war seit ein paar Tagen eingezogen, eine Engländerin, zwar schon nahe an die Vierzig, aber wunderbar konservirt, so daß ihre Schönheit und namentlich ihre prachtvolle Gestalt noch allgemeines Aufsehen erregten.

Lady Novel gehörte nicht zu den Damen kalanten Wesens, die sich mit dem Glorietchein der Sittsamkeit und dem Nimbus erheuchelter Tugend zu umgeben lieben. Was Lady Novel war, das schien sie auch, was ihr Thun, das bemäntelten ihre Worte nicht. Und wenn eine edle Brittin in offene Fehde mit der öffentlichen Meinung tritt, kämpft sie mit so viel des Lärmens und Spektakels, daß die ganze Welt davon wiederhallt.

Lady Novel hatte in ihrem sechzehnten Jahre den Gouverneur von Westindien, Sir John Novel, mit ihrer schönen Hand begnadet. Nachdem die Dame, ein paar Jahre später entdeckt, daß ihr Wesen durchaus nicht mit dem Seiner Excellenz und Lordchaft, des mächtigen Gouverneurs, in Einklang stehe, verließ sie eines schönen Morgens Barbados, das unwirthliche, und lehrte nach Europa zurück, das sie von Stadt zu Stadt durchstreifte, eine Fürstin ohne Land, aber mit dem Szepter ihrer jugendlichen Schönheit und von Janna's Stimme begleitet, die ihre zahllosen Abenteuer

nach alten Richtungen der Windrose verbreitete. Stolz, gebieterisch und tyrannisch, konnte diese wandernde Semiramis vollkommen ihren eigenen Werth und die Glückseligkeit darunter sehr viele der angesehensten Persönlichkeiten und „ein gekröntes Haupt“, womit wir durchaus nicht Sir John Novel, Gouverneur zu Barbados gemeint haben wollen, sondern einen wirklichen Fürsten königlichen Blutes, diese Beglückten, sagen wir, sehen sich von Mylady gleich Sklaven und Hörigen behandelt. Sie forderte blinde Unterwerfung von ihnen und bei der mindesten Revolte brach sie jede fernere Liaison mit denselben ab. Diese Dame suchte eben, gleich Diogenes mit seiner Laterne, nach einem Etwas, das sie sehr schwer finden mochte; mehr denn einmal glaubte sie endlich dem Mann begegnet zu sein, der ihr zusagte; eben so oft mußte sie erfahren, daß sie sich getäuscht habe; indes bei so viel des Eifers für die Sache, verlor Lady Novel bisher weder den Muth noch die Hoffnung auf ein endliches Gelingen ihres Strebens.

Ihr letzter „Mißgriff“ war ein moldauischer Prinz gewesen, in den Lady Novel so vernarrt war, daß sie einen Auszug in Syrien mit ihm unternahm. Da diese Hoheit indes gelegentlich einer unliebsamen Begegnung mit einigen Briganten eine höchst klägliche Rolle gespielt hatte, verbannte sie ihn stehenden Fußes aus ihrem Herzen und ließ ihn, wo er eben war. Sie hätte sich ohne Mühe mit dem Capo der Räuberbande getrüffelt, wenn sie nicht bedenken mußte, wie dieser Fra Diavolo trotz seiner edlen Gesichtszüge nichts weniger als galant und ein schönes Lösegeld bei Weitem einer schönen Dame vorzuziehen geneigt war. Während über diese doppelte Enttäufung, eilte sie, nachdem sie ihre Freiheit wieder erlangt hatte, nach Europa zurück und besuchte die Schweiz, um sich von den Anstrengungen ihrer letzten Reise zu erholen, wo die Aerzte in Genf ihr Ruhe und Landaufenthalt anempfohlen. Und ohne sich im Mindesten zu kümmern, wie unangenehm dies einem Einsiedler in ihrer nächsten Nachbarschaft werden mochte, mietete sie sich in der erwähnten „Prairie“ für den Rest des Sommers ein.

Mylady nahm regelmäßig die ihr vorgeschriebene Gelmilch und dies brachte für ihren Nachbar nichts Störendes mit sich. Aber es gibt einmal Frauen, für welche die Ruhe, weil absolut außer ihrer Natur liegend, zur Unmöglichkeit wird. Nicht drei Tage war die Dame in ihrer Prairie einlogirt, als ihre Villa der Sammelplatz aller Fremden ward, die sich eben in Genf befanden, oder diese Stadt berührten. Mylady konnte die gesammte feine Welt von ganz Europ und diese ganze feine Welt konnte ebenso Mylady. Junge und alte Gentlemen, Monsieur, Signori und Senores, die

far" beide Expeditionen beschrieben. Es zeigte sich, daß der südlich von Myra gelegene Vulkan nicht im Vatnajökull selbst war, sondern in den Dnyngusgebirgen nördlich von dem Jökull und es darf als feststehend angesehen werden, daß dieser Vulkan ganz neu und mit dem von 1867 nicht identisch ist. Aus den in den isländischen Zeitungen veröffentlichten Berichten geht hervor, daß sich mehrere Krater gebildet haben, welche Schlamm und geschmolzene Steine auswarfen. Die ausströmende Lava, welche theils gleich erkaltete, ergoß sich in einer Länge von etwa 4 Kilometer und in einer Breite von etwa 150-200 Meter. Da die in dem Bereiche des Vulkans liegende Erdoberfläche über 1000 Fuß über dem Meeresspiegel liegt, ist es möglich, daß die weit weggetragene Asche den Viehweiden geschadet hat.

Telegraph. Depeschen des „Ang. Lloyd“

Graz, 27. April. (Landtag.) Die heutige Sitzung beschloß, die gewerkschaftliche Berg- und Hüttenkunde in Leoben auf den Landesfond zu übernehmen und beauftragte den Landesauschuß dahin zu wirken, daß der Beitrag des Landes zum Baue der technischen Hochschule von 300.000 auf 200.000 Gulden herabgesetzt werde.

Zaibach, 27. April. (Landtag.) Eine Regierungsvorlage wegen Uebernahme der Zwangsarbeitsanstalten vom Staate wurde eingebracht. Das Normalausfuhrungs-Präliminare wurde genehmigt. Schrei beantragt die Lehrkräften in den Gehalten mit den Lehrern gleichzustellen.

London, 27. April. Im Unterhause kündigt Sullivem eine Resolution an, welche das Vorgehen gegen den Guicowar von Baroda mißbilligt. — Chaplin bringt eine Resolution ein, welche die Regierung ersucht, Abhilfemaßregeln gegen die zunehmende Pferdeausfuhr zu treffen.

London, 27. April. Das Unterhaus verwarf in der gestrigen Sitzung mit 155 gegen 69 Stimmen das Amendement Biggar's, wonach das Gesetz betreffs Milderung der Ausnahmestrafen in Irland nicht durch Komitoberathung erledigt werden sollte. Das Haus trat sodann in die Komitoberathung ein.

Petersburg, 27. April. Die Taufe der neugeborenen Großfürstin Xenia wurde für den 29. April als den Geburtstag des Kaisers angefaßt.

Brüssel, 27. April. Zur Verhütung der Arbeiterunruhen bei bevorstehenden Arbeitseinstellungen in den Kohlengruben um Charleroi wurden militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Wien, 28. April. 10 Uhr 55 Minuten. (Börse.) Kreditaktien 236.—, Ungarische Bodentredit 77.—, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 135.50, Ungarische Kreditbank 222.75, Franco-Hungarian —, Lombarden 141.25, Staatsbahn 301.—, Municipalbank —, Union-Bank —, Allgemeine Baubank —, Anglo-Baubank —, Ungarische Lofe —, 1860er —, 1864er —, Silber —, Napoleond'or —, Rente —, Luflos.

Wien, 28. April. 10 Uhr 20 Minuten. (Eröffnung.) Kreditaktien 236.50, Ungarische Bodentredit —, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 136.—, Ungarische Kreditbank 223.50, Franco-Hungarian —, Lombarden —, Staatsbahn —, Municipalbank —, Union-Bank —, Allgemeine Baubank —, Anglo-Baubank —, Ungarische Lofe —, 1860er —, 1864er —, Silber —, Napoleond'or —, Rente —, Cesservirt.

Frankfurt, 27. April. (Abendsoziät.) Wechsel per Wien —, Oesterr. Kredit-Aktien 214.75, Oesterr. Bankaktien —, Oesterr. Staatsbahn-Aktien 273.75, 1860-er —, Silber-Rente —, Lombarden 124.75, Galizier —, Ung. Lofe —, Schatzbons —, Fest, wenig Geschäft.

Hamburg, 27. April. (Produktenmarkt.) Weizen fest, per April 190.—, per März-April —, per April-Mai 193.—, Roggen fest, per April 156.—, per März-April —, per April-Mai 150.—, Del Mill, loco 57.—, März-Juni 56.50, Spiritus still, loco 43.50, per April 44.50, August-September 45.75, Schin.

Amsterdam, 27. April. (Produktenmarkt.) Weizen loco —, per Mai 263.—, per November 215.—, Roggen fest, loco —, per Mai 185.50, Del loco —, per Frühjahr —, per Herbst —, Raps per Herbst 382.—, per Frühjahr —.

Liverpool, 27. April. (Produktenmarkt.) Weizen 2, Mehl 6, Mais 3-6 Pence niedriger.

Börsen- und Handelsnachrichten

Wien, 27. April. Das Geschäft an der heutigen Börse war bei ziemlich fester Tendenz sehr geringfügig; die Kurse behaupteten sich fast unverändert auf ihrem gestrigen Schlussstande. Etwas lebhafter war die Bewegung in Anglo- und Austro-egyptischen Bankaktien. Die Verborgung ging bei flüchtigem Geldhände leicht von Statten. Kreditaktien variirten zwischen 237.25 und 236.50, Anglobank zwischen 137.25 und 136.75. 237.25 und 236.50, Ungarische Bodentredit 225.25 Unionbank waren 114.50 und 114, Ungarische Kreditbank 225.25 und 224.75, Ungarische Bodentredit-Anfall 77.25, Austro-egyptische Bank 180.50 und 179.50, Wiener Bankverein 116.50 und 116, Allgemeine österreichische Baugesellschaft 18, Karl Ludwigbahn 236, Lombarden 141.35 und 141.50, Kaschau-Oberberger Bahn 134.

Die Mittagsbörse zeigte eine ziemlich matte Stimmung, die aus der Fortdauer der Geschäftstillheit resultirte. Es notiren: Kreditaktien 236.50, Anglobank 136.75, Unionbank 113.80, Ungarische Kreditbank 224.60, Egyptische Bank 179.50, Staatsbahn 301.50, Lombarden 141.25. Im weiteren Verlaufe des äußerst unruhigen Geschäftes erfuhren die Kurse von Kofalpapieren eine weitere kleine Abschwächung; die Stimmung blieb flau. Bauaktien fielen rascher im Kurse ab. Für Bahnwerthe zeigte sich doch einige Nachfrage im Markte, daher auch die bessere Tendenz vorherrschte. Renten und Staatsloose matten. Devisen und Valuten ohne Aenderung. Es notiren: Kreditaktien 236.25, Anglobank 136.30, Unionbank 113.60, Ungarische Kreditbank 224.25, Ungarische Bodentreditbank 77, Egyptische Bank 179.50, Allgemeine Baubank 17, Wiener Baugesellschaft 33.50, Staatsbahn 301, Lombarden 141, Karl Ludwigbahn 235.75, Theißbahn 196.25, Kaschau-Oberberger Bahn 134.25, Rente 70.55, Silber-Rente 74.80, Nationalbank 963, Zwanzig-Francs-Stücke 8.88, Thaler 1.63 1/2, London 111.20.

T. o. Arab, 27. April. Seit drei Tagen bis gestern hatten wir einen ausgiebigen Regen und heute erfreuen wir uns einer recht heiteren, angenehmen Witterung, die dem Stande der Saat wohl thut. Aus dieser Ursache kamen am heutigen Wochenmarkte an 6000 Mehen Weizen verschiedener Qualitäten zum Ausgebote, die von 4 fl. 20 kr. bis 4 fl. 60 kr. aus dem Markte genommen wurden. Alle anderen Getreidegattungen blieben unverändert ruhig.

In einem hiesigen Blatt war heute die Nachricht enthalten, daß zwischen dem Hause Erlanger und dem Verwaltungsrath der Ungarischen allgemeinen Bodentredit-Kreditgesellschaft ein Ausgleich im Werte sei; wie uns nun von authentischer Seite mitgetheilt wird, ist diese Nachricht gänzlich unbegründet.

Ungarischer Beamtenkredit- und Versicherungs-Institut. Der mit dem Spar- und Kreditverein abgeschlossene Vertrag enthält die folgenden wichtigeren Punkte: Das Finanzministerium stellt dem Beamtenkreditverein 160.000 fl. vor, die sammt den Sperrzeitigen Zinsen bis Ende 1877 rückzahlbar sind. Die ganze Verwaltung geht an den Spar- und Kreditverein über, der die Abwicklung als vermittelndes Organ der Regierung ohne irgend welche Provisionsvergütung besorgen wird, und hat der Beamtenverein bloß die effektiv ausgelegten Spesen zu ersetzen. Der Spar- und Kreditverein wird durch seine eigenen Beamten in den Nachmittagsstunden die laufenden Geschäfte besorgen, und sich täglich durch eine vom Verwaltungsrathe des Beamtenkredit-Institutes zu be-

gebende Person für die Gebahrung jedes einzelnen Tages nach vorangegangener Prüfung des Absolutariums ertheilen lassen. Im Konkursfalle müssen vorerst die Regierung und der Spar- und Kreditverein für ihre Verbindlichkeiten dieses Vertrages die Regierung bei eventuellem Generalverfallung zur durch die am 12. Mai stattfindende Generalversammlung zur Kompensation der ihrerseits bis dahin ertheilten Vorläufe von den in ihren Händen befindlichen Wechseln jeden Gebrauch machen. Die Affekturabtheilung geht an die Erste ungarische Kredit-Institut über. Der Verwaltungsrath des Beamtenkredit-Institutes kann keinerlei verbindende Unterchrift ohne die Kontrafignatur eines zur Aufsicht entsendeten Beamten des Spar- und Kreditvereines ausfertigen.

Budapest, 28. April. (Effektengeschäft.) Die Tendenz hat sich im Allgemeinen wenig verändert. Zurückhaltung blieb auch heute vorherrschend. Eine Ausnahme machten Mühlpapiere, welche gefragt und höher bezahlt wurden. — Vormittags wurden Oesterr. Kredit zu 236.50—236.20, Bodentredit zu 77.75, Municipal zu 35 geschlossen.

In der Mittagsbörse kamen folgende Schlüsse vor: Ungarische Prämienlose 83 1/2, Weingehent-Abblösungs-Obligationen 74.50, Pester Straßenbahn 217—210, Anglo-Hungarianbank 135.00, Municipalbank 77 1/2—78, Spar- und Kreditbank 236.30—40, Bodentredit 77 1/2, Oesterr. Kredit 50.25, Oest. Anst. f. d. B. 32, Oest. Kommerzial 156, Oest. Dampfschiff 123.50—122.50, Erste Oest. Pester 665. — Valuten still und wenig verändert.

Getreide. Zu Weizen war die Stimmung matt bei schwacher Kauflust, Preise mit Mühe behauptet. Es wurden abgesetzt:

Th. r. i. f. 600 Ztr 89 1/2 pfd. zu fl. 5.40, 400 Ztr. 89 pfd. zu fl. 5.40, 800 Ztr. 88 pfd. zu fl. 5.30, 700 Ztr. 87 1/2 pfd. zu fl. 5.27 1/2, 800 Ztr. 86 pfd. zu fl. 5.22 1/2, 400 Ztr. 84 pfd. zu fl. 4.87 1/2, Weizenburger: 1000 Zentner 86 pfd. zu fl. 5.20, 200 Ztr. 85 1/2 pfd. zu fl. 5.7 1/2. — Banater: 800 Ztr. 86 1/2 pfd. zu fl. 4.95, 1000 Ztr. und 900 Ztr. 86 pfd. zu fl. 4.92 1/2, 1000 Ztr. 86 pfd. zu fl. 4.95, 1000 und 800 Ztr. 85 pfd. zu fl. 4.80, 500 Ztr. 85 pfd. zu fl. 4.77 1/2, 400 Ztr. 84 pfd. zu fl. 4.70, 400 Ztr. 83 1/2 pfd. zu fl. 4.67 1/2. Alles drei Monate. Von Ufancweizen per Frühjahr wurden 10.000 Zentner zu fl. 4.69 fr. verkauft, Herbstweizen bedingt fl. 4.57 1/2—60 fr.

Safer unverändert. Begeben wurden: 800 Metz. pr. 50 Pfd. zu fl. 2.22, 1200 Metzen zu fl. 2.19.

Mais still. Man verkaufte: 600 Ztr. zu fl. 3, 500 Ztr. zu fl. 2.97 1/2, 500 Zentner zu fl. 2.95. — Von Banater Mais per Mai + Juni wurden 5000 Zentner zu 3 fl. 21 kr. geschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Eingelendet. Dr. MORIZ HANDLER'S Ordinations-Anstalt gegen Geheime Krankheiten und Impoerenz. Besucht sich seit 1. August: Pest, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, im Rottenbiller'schen Hause 9744. Täglich Ordination von 10-11, 3-5 und von 7-8 Uhr. Honoräre Briefe werden beantwortet und Medicamente besorgt.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Table with multiple columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentl.-Obligationen, C. Andere öffentl. Anleihen, D. Actien von Banken, E. Actien von Transport-Unternehmungen, F. Actien von Industrie-Unternehmungen, G. Pfandbriefe, H. Prioritäts-Obligationen, I. Privat-Lose. Each section lists various financial instruments with their respective values and market status.